

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

56. Jahrgang.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 2.

Sonnabend, den 16. Januar

1909.

### Bekanntmachung,

betr. den freiwilligen Eintritt zum mehrjährigen aktiven Militärdienst.

1. Jeder junge Mann kann schon nach vollendetem 17. Lebensjahre freiwillig zum aktiven Dienst im stehenden Heere oder in der Marine eintreten, falls er die nötige moralische und körperliche Befähigung hat.

2. Wer sich freiwillig zu zwei- oder dreijährigem aktiven Dienst bei den Fußtruppen, den Maschinengewehr-Abteilungen, der fahrenden Feldartillerie oder dem Train,

oder zu dreijährigem Dienst bei der reitenden Artillerie,

oder zu

drei- oder vierjährigem Dienst bei der Kavallerie melden will, hat zunächst bei dem Zivilvorsitzenden der Ersatz-Kommission seines Aufenthaltsortes (d. i. in Sachsen der Amtshauptmann) die Erlaubnis zur Werbung nachzusuchen.

3. Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission gibt seine Erlaubnis durch Erteilung eines Meldescheins.

Die Erteilung des Meldescheins ist abhängig zu machen:

a) von der Einwilligung des Vaters oder Vormundes,  
b) von der obrigkeitlichen Bescheinigung, daß der zum freiwilligen Dienst sich Meldende durch Zivilverhältnisse nicht gebunden ist, und sich untadelhaft geführt hat.

4. Den mit Meldeschein versehenen jungen Leuten steht die Wahl des Truppenteils, bei welchem sie dienen wollen, frei. Sie haben ihre Annahme unter Vorlegung ihres Meldescheins bei dem Kommandeur des gewählten Truppenteils nachzusuchen. (Dat der Kommandeur keine Bedenken gegen die Annahme, so veranlaßt er ihre körperliche Untersuchung und entscheidet über ihre Annahme.)

5. Die Annahme erfolgt durch Erteilung eines Annahmescheins.

6. Die Einstellung von Freiwilligen findet nur in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März, in der Regel am Rekruten-Einstellungstermin (im Oktober) und nur in soweit statt, als Stellen verfügbar sind. Außerhalb der angegebenen Zeit dürfen nur Freiwillige, welche auf Beförderung zum Offizier dienen wollen, oder welche in ein Militärmusikkorps einzutreten wünschen, eingestellt werden.

Hierbei ist darauf aufmerksam zu machen, daß die mit Meldeschein versehenen jungen Leute, ganz besonders aber die, welche zum drei- oder vierjährigen aktiven Dienst bei der Kavallerie eintreten wollen, vorzugsweise dann Aussicht auf Annahme haben, wenn sie sich, bei sonstiger Brauchbarkeit, bis 31. März melden, aber nicht zu sofortiger Einstellung, sondern zur Einstellung am nächsten Rekruten-Einstellungstermine.

Wenn keine Stellen offen sind, oder Freiwillige mit Rücksicht auf die Zeit ihrer Meldung nicht eingestellt werden dürfen, so können die Freiwilligen angenommen und nach Abnahme ihres Meldescheins bis zu ihrer Einberufung vorläufig in die Heimat beurlaubt werden.

7. Die freiwillig vor Beginn der Militärpflicht — d. i. vor dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Betreffende das 20. Lebensjahr vollendet — in den aktiven Dienst eingetretenen Leute haben den Vorteil, ihrer Dienstpflicht zeitiger genügen und im Falle des verbleibens in der aktiven Armee und Erreichens des Unteroffizier-Dienstgrades bei fortgesetzter guter Führung den Anspruch auf den Zivilversorgungsschein und die Dienstprämie von 1000 Mark bereits vor vollendetem 32. Lebensjahre erwerben zu können.

8. Mannschaften der Fußtruppen, der Maschinengewehr-Abteilungen, der fahrenden Feldartillerie und des Trains, welche freiwillig, und Mannschaften der Kavallerie und reitenden Artillerie, welche gemäß ihrer Dienstverpflichtung im stehenden Heere drei Jahre aktiv gedient haben, dienen in der Landwehr 1. Aufgebots nur drei statt fünf Jahre. Dasselbe gilt auch für Mannschaften der Kavallerie, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit verpflichtet und diese Verpflichtung erfüllt haben.

9. Diejenigen Mannschaften, welche bei der Kavallerie freiwillig vier Jahre aktiv gedient haben, werden zu Uebungen während des Reserveverhältnisses in der Regel nicht herangezogen; ebenso wird die Landwehr-Kavallerie im Frieden zu Uebungen nicht einberufen.

10. Militärpflichtigen, welche sich erst im Musterungs-Termin freiwillig zur Aushebung melden und dadurch auf das Los verzichten, erwächst ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppenteils nicht.

### Kriegsministerium.

\*) Für den Eintritt bei den sächsischen Eisenbahnkompagnien und der sächsischen Telegraphenkompagnie in Berlin sind die Anmeldungen an den Kommandeur des Königl. Preuß. Eisenbahnregiments Nr. 2 bei des Königl. Preuß. Telegraphenbataillon Nr. 1 zu richten.

Die **Diphtherie-Heißera** mit den Kontrollnummern  
892 bis 911 (geschrieben: achthundertzweiundneunzig bis neuhundertundelf)  
aus den Höchster Farbwerken,  
126 bis 136 (geschrieben: einhundertsechszwanzig bis einhundertsechsdreißig)  
aus der Merck'schen Fabrik in Darmstadt,  
108 bis 111 (geschrieben: einhundertacht bis einhundertelf)  
aus dem Serumlaboratorium „Ruete Enoch“ in Hamburg,  
212 (geschrieben: zweihundertundzwölf)  
aus der Fabrik vorm. G. Schering in Berlin

### Tagesgewichte.

— Deutschland. Am Sonntag beginnen im Berliner Schloß die eigentlichen Hoffestlichkeiten des Winters mit dem Krönungs- und Ordensfest. Tags darauf folgt das Kapitel des Schwarzen Adlerordens. Außer der Feier von Kaisers Geburtstag finden dann noch zwei große Defilier-Kouren und zwei Bälle statt. Hierzu treten die Festlichkeiten während des Besuchs des englischen Königspaars vom 9.—12. Februar. Das Kaiserpaar verweilt in Potsdam, in diesem Jahre im Januar zum ersten Male, und scheint nur zu den Festlichkeiten nach Berlin kommen zu wollen. — Das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms II., welches die Majestäten neulich beim Professor Tuillon in Berlin be-

stigtigsten, ist 6 1/2 Meter hoch und soll 1910 in Köln aufgestellt werden. Es ist wohl das erste des regierenden Kaisers, das in der Öffentlichkeit seinen Platz erhalten wird. — Das Gemälde, welches den Kaiser in der Robe eines Ehren-Doktors der englischen Universität Oxford darstellt, ist jetzt dem Universitäts-Kanzler von einem Mitglied der deutschen Botschaft in London überreicht worden.

— Sieben Kommissionsberatungen hielt der Reichstag am vergangenen Donnerstag ab. Die Budgetkommission setzte ihren Sparjamkeitseifer auch bei dem sehr knapp zugemessenen Etat des Reichsamts des Innern fort und machte verschiedene Abstriche. Die Unterhaltungskosten für das Dienstgebäude des Amtes nebst Garten wurden von 24 000 Mark um 4000 Mark herabgesetzt. Um die gleiche Summe wurde der Posten

von 7000 Mark zur Unterhaltung und Ergänzung der Inventariensätze in der Dienstwohnung des Staatssekretärs gekürzt. Auch an den 48 000 Mark betragenden Aufwendungen für den wettertelegraphischen Dienst wurde scharfe Kritik geübt und über die Verwendung fast sämtlicher Titel im Allgemeinen Fonds eingehende Auskunft gefordert. Am Freitag wird die Beratung fortgesetzt. — Die Kommission für die Reichsfinanzreform führte die Bedarfsrechnung zu Ende und erkannte sie bei den Etats der Marine, Post- und Kolonialverwaltung sowie bei allen andern Etats als zutreffend an. Staatssekretär von Tirpitz gab auf eine Reihe von Anfragen vertrauliche Antworten. — Die Wein-Kommission behandelte den Auslandswein. Gegenüber einem Antrage, daß gepörrte Auslandsweine nicht als reine Weine in den Handel gebracht werden dürften,

sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Abschwächung eingezogen sind, vom 1. Januar 1909 ab wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur **Einzziehung bestimmt.**  
Dresden, den 12. Januar 1909.

### Ministerium des Innern.

In der **Deutschen Arzneitage 1909** ist infolge eines **Druckfehlers** auf Seite 10 unter 12n die Vergütung mit „1“ statt mit „10“ Pfennig angegeben.  
Dresden, den 11. Januar 1909.

### Ministerium des Innern.

Im Handelsregister ist am 12. Januar 1909 eingetragen worden:

— auf Blatt 202, betr. die

Firma **A. L. Unger Söhne in Eibenstock** —

die Firma lautet künftig:

**A. L. Unger Söhne Nachf.**

Der bisherige Inhaber **Oskar William Unger** ist ausgeschieden. Inhaber

— auf Blatt 306 — die

Firma **Hermann Prager in Eibenstock**,

als Inhaber: Der Kaufmann **Paul Hermann Prager in Eibenstock**. Geschäftszweig:

— auf Blatt 307 — die

Firma **William Unger in Eibenstock**,

als Inhaber: der Kaufmann **Oskar William Unger in Eibenstock**. Geschäftszweig:

— auf Blatt 1 betr. die

Firma **Adam Oschatz soel. Sohn in Schönheide** —

Die Mitinhaberin **Katharina Elfriede verw. Oschatz geb. Edle von Querfurth** ist ausgeschieden.

Eibenstock, am 12. Januar 1909.

### Königliches Amtsgericht.

### Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutierungskammrolle.

Die hier aufhältlichen Militärpflichtigen, die

a) im Jahre 1889 geboren oder

b) in den Vorjahren zurückgestellt worden sind,

werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb der Zeit

**vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1909**

in der hiesigen **Rekrutierungskammrolle** anzumelden.

Die Militärpflichtigen aus früheren Jahrgängen haben ihre Lösungsscheine, die im Jahre 1889 **anderwärts geborenen Militärpflichtigen die Landesamtliche Geburtsbescheinigung für militärische Zwecke** mit zur Stelle zu bringen.

Sind Militärpflichtige, welche sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitweilig von hier abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener usw.), so hat die Anmeldung durch die betreffenden Eltern, Vormünder, Lehr- oder Fabrikherren zu erfolgen.

Diejenigen, welche die vorgeschriebene Anmeldung unterlassen, werden mit Geld bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Stadtrat Eibenstock, den 9. Januar 1909.

Hesse.

Müller.

### Sonderausstellung in der öffentlichen Vorbildersammlung Eibenstock.

Eine Ausstellung der von **Herrn Stickerfabrikant Franz Jahn, Plauen**, der Königl. Kunstschule für Textilindustrie gemachten Schenkung, bestehend in einer Sammlung von über 1000 Mustern franz. Spitzen und Stickereien, findet von heute bis Mitte Februar statt.

Plauen, den 15. Januar 1909.

Kommerzienrat **Erbert**.

### Realschule mit Progymnasium zu Aue.

Anmeldungen für die **Oberaufnahme 1909** werden bis Ende Januar entgegen- genommen. Beizubringen sind **Geburts-** oder **Taufschein, Impfschein, Schulzeugnis**. Persönliche Vorstellung des Schülers ist erwünscht. Sprechstunden des Unterzeichneten: Montags 4—5, Freitags 11—12, im Laufe des Januars auch Sonntags 11—12 Uhr.

Professor **Dr. Goldhan**, Direktor.

erklärte ein Regierungsvertreter: Manche ausländische Weine müssen alkoholisierter werden, um die Nachgärung zu verhindern. Das Gesetz hat keineswegs die Absicht, den Wettbewerb des Auslandes auszuschließen. — Die Kommission für die Justiznovelle beschloß die Entscheidung über die Zuständigkeit der Amtsgerichte erst am Schluß der ersten Sitzung zu fällen. — Außerdem tagten noch die Rechnungscommission, die Petitionskommission und die Wahlprüfungscommission. Letztere erklärte die Wahl des Abgeordneten Kölle (Wirtsch. Bez. Goslar-Jellenfeld) für gültig, beanstandete dagegen die Wahl des konservativen Abgeordneten Cuen für Großwarthenberg-Deß und beschloß Beweis-erhebung.

— Entwicklung der deutschen Kolonie in Hantou. Die Zahl der in Hantou am oberen Yangtse lebenden Deutschen, die noch im Jahre 1906 nach dem Verein für das Deutschum im Auslande (Allgem. Deutscher Schulverein) herausgegebenen zuverlässigen Handbuch des Deutschums im Auslande nur 70 betrug, ist seitdem auf über 200 Köpfe angewachsen. Es sind fast durchweg Handeltreibende, meist Vertreter von 9 deutschen Firmen, die mit einem Geschäftskapital von rund 8 Millionen Mark arbeiten, und deren Interessen durch ein Berufskonsulat gewahrt werden. Die Deutschen Hantous besitzen eigene Kai- und Speicheranlagen; in den industriellen Unternehmungen des Platzes sind annähernd 5 Millionen, im Hantouer Grundbesitz rund drei Millionen deutschen Kapitals angelegt. Einen besonders erfreulichen Fortschritt in der Entwicklung der Hantouer Deutschen Kolonie bedeutet die soeben erfolgte Begründung einer deutschen Kirchengemeinde. Da bereits über 20 deutsche schulpflichtige Kinder vorhanden sind, so ist auch die Begründung einer deutschen Schule ins Auge gefaßt, ein Plan, den das Reich aus seinem Fonds für Auslandsschulen hoffentlich tatkräftig fördern wird.

— Oesterreich-Ungarn. Eine erfreuliche Wendung in der Orientkrise wird aus Konstantinopel gemeldet. Die türkische Regierung hat das Anerbieten Oesterreichs, für die früheren türkischen Staatsdomänen in Bosnien 45 Millionen als Entschädigung zu zahlen, angenommen, womit die Kriegsgefahr zwischen beiden Ländern so gut wie beseitigt ist.

— Beszprim (Ungarn), 14. Januar. In dem Kohlenbergwerk von Ajka erfolgte heute infolge Kurzschlusses eine Explosion schlagender Wetter. Bisher sind sechs Tote aufgefunden worden. Man befürchtet, daß sich noch zahlreiche Arbeiter in der Grube befinden.

— Vom Balkan. Die Nachrichten von einer unmittelbar bevorstehenden Abdankung des Königs Peter und damit im Zusammenhange des Fürsten von Montenegro sind unzutreffend. Vielleicht waren sie jedoch nur verfrüht; denn es ist verbürgt, daß in Belgrad ein heilloser Wirrwarr herrschte, und niemand wußte, was werden würde. Eine vom Hofe veranstaltete Festlichkeit wurde abgefaßt, und der Abzug folgte wenige Stunden später neue Einladungen. Man darf jedenfalls gespannt sein, wie König Peter nach dem ihm von der Türkei zugelegenen Streich imstande sein wird, festen Fuß zu fassen. — Ueber die Deckung der an die Türkei von Oesterreich zu leistenden Ablösungssumme wird laut „Wof. Stg.“ amtlich bekannt: Von den an die Türkei zu zahlenden 54 1/2 Millionen Kronen werden zunächst 10 Millionen aus den gemeinsamen Aktiven gezahlt. Für die übrigen 44 1/2 Millionen wird eine Anleihe später aufgenommen, aus deren Verzinsung jedoch den beiden Staaten keine Mehrbelastung erwachsen soll.

**Kauf- und schiffliche Nachrichten**

— Eisenst. 15. Januar. Anlässlich des heutigen Geburtstages Sr. Maj. Hoheit des Kronprinzen Georg trugen die öffentlichen sowie auch Privatgebäude Flaggenstumm.

— Eisenst. 15. Januar. Der 1. und 2. Vaterländische Unterrichtsabend unter Leitung des Herrn Schriftstellers Köhler-Hausen, Dresden, finden heute Freitag und morgen Sonnabend abend im Hotel Rathaus statt. Es ist zu wünschen, daß diese gemeinnützigen Veranstaltungen sich eines recht guten Besuches zu erfreuen haben.

— Eisenst. 15. Januar. Die Veranstaltungen des Vaterländischen Volksvereins erfreuten sich seit dem Bestehen des Vereins ausnahmslos eines besonders starken Besuches, ein Zeichen, daß die Vereinsleitung in der Zusammenstellung des Programms stets das Richtige getroffen hat. Wie unseren Lesern bereits aus dem Inseratenteil bekannt ist, feiert der Verein kommenden Montag den Tag der Reichsgründung durch einen öffentlichen Unterhaltungsabend im Deutschen Hause. Kein Geringerer, als unser Reichstagsabgeordneter Herr Dr. Stresemann hat hierzu in zuvorkommender Weise die Festrede übernommen. Dies allein dürfte schon vielen Berauslassung geben, auch diesen Abend nicht zu versäumen.

— Eisenst. Herr Fabrikant Franz Jahn-Plauen hat der Königl. Kunstschule für Textilindustrie eine wertvolle Schenkung, bestehend in einer Sammlung von über 1000 Mustern franz. Stickereien, gemacht. Hauptsächlich sind es Pariser Phantasiestickereien, Lyoner und Argenteuilstickereien. Die Muster sind vor ungefähr 20 Jahren entstanden, bieten aber recht mannigfaltige Anregungen. Besonders originell ist die Verwendung von Band, Nitter, Perlen, Perlmutter, Gold, Silber, Draht, Schmelz, Chenille, Stroh, Schnur, Koffhaare, Phantasie- und Metallst. — Eisenst. 14. Januar. Unserer Polizei ist es gelungen, die Täter des zu Anfang Dezember bei Herrn Kaufmann Lichtenberger hier ausgeführten Hühnerdiebstahles in der Person des Stellmachers K. und des Handarbeiters G. zu ermitteln und festzunehmen. Wie sich herausstellte, sind die beiden auch bei den seinerzeit verübten Korndiebstählen beteiligt gewesen.

— Schönheide. Nach längerer Pause wurde hier am Donnerstag früh 4 Uhr abermals ein heftiger Erdstoß beobachtet. Der Stoß war so stark, daß die Bewohner aus dem Schlafe geweckt wurden und die Häuser leicht erzitterten. Er war wieder von dem unheimlichen, mit dem Geräusch eines heranziehenden Lastwagens vergleichbaren unterirdischen Rollen begleitet, das sich in der Richtung von Süden nach Norden verließ. Die sonstigen Begleiterscheinungen waren die früher beobachteten.

— Dresden, 14. Januar. Der gestrige erste diesjährige Fußball im Residenzschloße nahm einen glänzenden Verlauf. Der Besuch war sehr zahlreich. Der König und die prinziplichen Herrschaften waren bis 1 Uhr anwesend.

— Dresden. Staatssekretär Dernburg wird am Sonntag hier einen Vortrag über unsere Kolonien halten, zu dem Se. Majestät der König sein Erscheinen zugesagt hat. — Se. Majestät der König hat für die von dem Erdbeben in Südtalien Betroffenen 3000 Mark angewiesen.

— Leipzig, 13. Januar. Heute nachmittag fanden hier große Demonstrationen Arbeitsloser statt, an denen sich wohl mehrere Tausend Personen beteiligten. Am Mittag hatte eine von Anarchisten einberufene Versammlung stattgefunden, in welcher ein Anarchist aus Berlin als Referent aufgetreten war und an der etwa 1500 Personen teilnahmen. Die Versammlungsbefehle zogen dann nach dem Rathaus, das von einem starken Schutzmannaufgebot umstellt war und veranstalteten dort bis in die Abendstunden hinein lärmende Kundgebungen. Der Versuch der Arbeitslosen, in die Hauptstraße der Stadt, die Petersstraße, einzudringen, wurde von den Schutzleuten vereitelt. Eine Anzahl Demonstranten wurde verhaftet.

— Leipzig, 14. Januar. Vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts begann Mittwoch der Landesverratsprozeß gegen die Sprachlehrerin Minna Petersen aus Hamburg, zuletzt in Kiel. Erschienen sind 17 Zeugen, darunter der Mitschuldige Oberfeuerwerksmaat Dietrich, der bereits vom Kriegsgericht verurteilt worden ist; außerdem ist ein Marinejachtverständiger und ein Schreibfachverständiger zur Stelle. Die Petersen wird beschuldigt, Signale und Flaggenbücher, sowie Zeichnungen von Seeminen und Tiefensteller, welche ihr von Dietrich ausgeliefert worden waren, für 5000 Mark an einen französischen Agenten in Brüssel und für 8000 Rubel an einen russischen Unterhändler in Kronstadt verkauft zu haben. Der Reichsanwalt beantragte sofort nach der Vernehmung der Angeklagten zur Person während der ganzen Dauer der Verhandlung den Ausschluß der Öffentlichkeit. Der Senat beschloß demgemäß. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung der Angeklagten wegen verübten Verbrechens gegen § 1 des Spionagegesetzes zu 4 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Unfähigkeit von Stellung unter Polizeiaufsicht. Drei Monate wurden als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet.

— Potschappel, 14. Januar. Heute früh kurz nach 6 Uhr sind auf der Station Gittersee bei der Abfahrt des Dresden-Possendorfer Güterzuges Nr. 8612 vier offene Güterwagen in dem vor der Weiche Nr. 14 liegenden Herzstüde entgleist, wovon ein Wagen umstürzte. Verletzungen und sonstige Schäden sind dabei nicht vorgekommen, auch konnte der Personenverkehr während der Dauer der Betriebsstörung aufrecht erhalten werden.

— Delsnig i. B., 14. Januar. Die Delsstalmühle zwischen Delsnig und Adorf an der Weißen Elster gelegen ist gestern abend in der 12. Stunde infolge von Brandstiftung ein Raub der Flammen geworden. In der Mühle lagerten große Getreidemengen, welche ebenso wie die in den Scheunen und Wirtschaftsgebäuden lagernden Ernte- und Futtermittel mit verbrannten. Die Mühle hat vor kurzem den Besitzer gewechselt.

— Adorf i. B., 14. Januar. Gestern nachmittag kurz nach 3 Uhr sind unweit des hiesigen Bahnhofes zwei Wagen von dem ausfahrenden Eger-Plauenschen Güterzuge Nr. 7707 entgleist, wodurch ein Gleis gesperrt wurde. Der Verkehr zwischen Adorf und Delsnig i. B. wurde eingeleistigt aufrecht erhalten. Nachts gegen 12 Uhr war die Störung beseitigt, so daß um diese Zeit der zweigleisige Betrieb wieder aufgenommen werden konnte.

— Adorf. Am Mittwoch nachmittag in der 4. Stunde ist in der Nähe des Dorfes Freiberg der hier als Hilfslehrer tätige und jetzt vor der Wahlfähigkeitsprüfung stehende Oskar Johannes Schmorte, geboren am 28. August 1886 in Leipzig-Reuditz, beim Kodeln tödlich verunglückt. Der bebauenswerte junge Mann schlug mit dem Kopfe so heftig an einen Baum, daß der Tod sofort eintrat. Eine zufällig in der Nähe vorübergehende Krankenschwester, die in dem Dorfe Freiberg dienstlich zu tun gehabt hatte, konnte nur den Tod des Verunglückten feststellen.

— Oberwiesenthal, 15. Januar. Der Protektor des Skiverbandes Sachsen, König Friedrich August, wird am 30. und 31. Januar während der Dauer des Sportfestes, an dem die Meisterschaft von Sachsen im Skilaufen für das Jahr 1909 zur Austragung gelangt, in Oberwiesenthal weilen und voraussichtlich auch an allen Veranstaltungen teilnehmen. Ob der König in Oberwiesenthal oder auf dem Fichtelberg übernachten wird, ist noch nicht bestimmt.

— Kleine Nachrichten aus Sachsen: Die Hundertjahrfeier der Errichtung der sächsischen leichten Infanterie begehrt am 31. August 1909 das 2. Jägerbataillon Nr. 13 gemeinsam mit dem 1. Jägerbataillon Nr. 12 und dem Schützenregiment Nr. 108. — Auf den von Einsiedlerischen Braunkohlenwerten in Benndorf wurde am Dienstag nachmittag 3 Uhr der Bergmann Flemming durch einen plötzlich niedergehenden Bruch verschüttet und mußte in den Sandmassen erstickn. Trotz angestrengter Tätigkeit konnte die Leiche des Verunglückten, in dem fünf Rinder ihren Ernährer betrauern, erst Mittwoch abend geborgen werden.

**1.ziehung 2. Klasse 155. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 13. Januar 1909.**

40000 M. auf Nr. 9783	30000 M. auf Nr. 5384	20000 M. auf Nr. 84884	3000 M. auf Nr. 30728	60055	2000 M. auf Nr. 7192
20000 M. auf Nr. 37461	50776	83820	108783	1000 M. auf Nr. 3719	6640
7873	29842	33866	40673	50611	66314
79126	83873	500 M. auf Nr. 5776	5850	8080	9679
12304	14515	14702	18622	19660	25959
27179	33850	39879	56446	60618	65328
68080	68219	69485	76165	91121	98288
108425	250 M. auf Nr. 1455	2530	4275	6150	9615
9982	8124	8124	8124	8124	8288
8719	9209	9889	11711	12105	16292
10968	17522	18378	18979	20449	20510
20992	21869	22951	22769	25143	27288
30533	31014	32416	34187		

35802	35809	37937	38251	39281	40467	40759	43126	43457	43544	46251
46640	47518	50290	52023	54433	55987	59004	59450	59725	60178	62003
63229	63422	66345	69281	69429	74218	74328	74448	76623	78188	79218
81005	82304	82679	82635	85484	87390	87712	88136	88575	89572	90073
90221	91196	91877	92031	93853	94291	94825	94909	98400	99206	99601
100291	101625	108020	108369	106418	107027	107369	107500	108470		

**Reichstag.**

Sitzung am 13. Januar.  
Der stillen Wiederaufnahme der Arbeiten am Dienstag folgte am Mittwoch eine ebenso ruhige Sitzung, in der sich das Haus vorwiegend mit der Erledigung von Rechnungssachen beschäftigte. Mehrere Redner gaben ihrer Unzufriedenheit mit den häufigen Staatsüberdrehungen, namentlich im Militärwesen, Ausdruck, worauf die Antwort erfolgte, es sei beim besten Willen nicht immer möglich, die Ausgaben auf den letzten Pfennig zu berechnen. Das Gleiche betonte Staatssekretär Dernburg für die Kolonialangelegenheiten. Dann erfolgte Beratung bis Donnerstag.

Sitzung am 14. Januar.  
Am Donnerstag wurde die Tags zuvor begonnene Beratung des Gesetzes betreffend die Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte fortgesetzt. Dem Abg. Brühne (Sop.) geht die Vorlage nicht weit genug, unverschuldete Armut sollte überhaupt nicht unter Beihilfen fallen. Ferner verlangt Redner eine frühere und damit wirksamere Unterfertigung. Abg. K a a b (Wirtsch. Bez.) stimmt der Vorlage im Allgemeinen zu, wünscht aber noch einige Spezialisierungen. Abg. Dove (Freil.) meint, die Vorlage müßte nicht nur die heutigen reichsrechtlichen, sondern auch die landesgesetzlichen Bestimmungen reformieren. Abg. Brandis (Voll.) ist mit der Vorlage einverstanden, die an eine besondere Kommission geht. Es folgt die Beratung des Gesetzes über die Preisfestsetzung beim Ackerhandel mit Schlachtwild. Es sollen darnach die Landesregierungen ermächtigt werden, die Preisfestsetzung nach Lebensgewicht obligatorisch vorzuschreiben. Abg. Fischel (Freil.) beantragt einen Zusatz, nach welchem Preisfestsetzungen nach Schlachtwild nicht verboten werden dürfen. Abg. Scheidemann (Sop.) ist der Ansicht, die Preisfestsetzung nach Lebensgewicht werde geradezu irreführend wirken; er beantragt daher, die Festsetzung nach Lebens- und Schlachtwild zu bestimmen. Abg. Köstke (Bund der Landwirte) empfiehlt einen Antrag Schwerin, daß Vorschriften auf Verbot der Preisfestsetzung nach Schlachtwild nicht erlassen werden dürfen, sofern diese Festsetzung auf tatsächlichen Unterlagen beruht. Abg. Bachdorf (natlib.) ist gleichfalls dafür, auch Abg. Herkenberger (Ztr.) Staatssekretär von Bethmann-Hollweg hält den Antrag nicht für nötig, aber auch nicht für schädlich. Abg. K o b e l t (lib.) erachtet die Vorlage überhaupt nicht für nötig und beantragt Kommissionsberatung. Es folgen Petitionen. Die Petition wegen Anstellung von Baukontrolleuren aus dem Arbeiterstande wird nach längerer Debatte gegen die Stimmen der Konservativen dem Reichskongress zur Berücksichtigung überwiesen. Freitag 1 Uhr: Erste Sitzung des Arbeiterkammergesetzes. Schluß gegen 7 1/2 Uhr.

**Vom Landtag.**

(Sitzungsberichte vom 12. und 13. Januar siehe Beilage).

Dresden, 14. Januar.  
W. Die 2. Kammer nahm heute den Entwurf zu einem Forst- und Feldstraßengesetz in Schlußberatung. Die Debatte beginnt sofort mit § 1, dessen Annahme der Berichterstatter Abg. Kahlmorgen-Dresden (Konf.) empfiehlt. Abg. Dr. Jöppel-Leipzig (Natl.) führt aus, seine Parteifreunde hätten wesentliche Bedenken gegen das Gesetz, namentlich gegen die §§ 13, 18, 39 usw. und würden dort entsprechende Anträge stellen. Die ebengenannten Paragraphen brächten zum Teil sehr einschneidende Bestimmungen für unser Volksleben und seien geeignet, Erbitterung hervorzurufen. Es sei fraglich, ob das neue Gesetz überhaupt einen Fortschritt bedeute. Sie lehnten es nicht grundsätzlich ab, trotz der großen Bedenken gegen verschiedene Bestimmungen und würden nur an den benämigsten Stellen entsprechende Abänderungs-Anträge stellen. Abg. Günther-Plauen (Freil.) spricht sich sehr scharf gegen das Gesetz aus. Das Gesetz sei in seiner Haupttendenz agrarisch. Es richte sich ein gutes Teil gegen die Städte. Die Bestrebungen der Verschönerungs- und Touristenvereine würden viel zu gering eingeschätzt. Gewiß enthalte das Gesetz auch Verbesserungen gegenüber dem geltenden Rechte. Sie würden aber durch die Nachteile, die es bringe, weit überwogen. Der Berichterstatter weist die vom Vorredner gegen die Deputation erhobenen Vorwürfe entschieden zurück. § 1 des Gesetzes wird hierauf gegen 2 Stimmen nach der Vorlage angenommen. Eine längere Debatte entspinnt sich bei § 13. Dieser bestimmt: Mit Geldstrafen bis zu 30 Mark oder mit Haft bis einer Woche wird bestraft, wer dem Verbot des Eigentümers oder des sonstigen Nutzungsberechtigten zuwider mit der Absicht rechtswidriger Zueichnung 1. Beeren, Kräuter, Pilze, Haselnüsse, Gräser, Brennnessel, Wald-, Wasser-, Feld- oder Wiesensblumen pflückt, abrupft oder abschneidet, 2. am Boden liegende Früchte von Waldbäumen, insbesondere Nadelholzzapfen, Eicheln oder Bucheckern oder Kastanien aufliest. Abg. Günther (Freil.) erklärt, daß gerade dieser Paragraph erkennen lasse, welche Verschärfungen gegenüber der Regierungsvorlage durch die Gesetzgebungsdeputation beider Kammern vorgenommen worden seien. Seit Jahrhunderten habe kein Mensch daran gedacht, daß die Waldfrüchte jemand anders gehören sollen, als den ärmeren Schichten der Bevölkerung. Justizminister Dr. v. Otto führt aus: Der Abgeordnete Günther nehme an, daß das, was jetzt im § 13 unter Strafe gestellt werden solle, eine Verschärfung des jetzt gültigen Rechtes darstelle. Das Gegenteil sei der Fall, da die bezeichneten Handlungen jetzt als gemeine Forst- und Felddiebstähle, also härter bestraft würden. In Zukunft werde die Wegnahme von Beeren z. nur strafbar sein, wenn der Besitzer die Wegnahme verboten habe. Er bitte bringen, den § nach den Anträgen der Deputation anzunehmen. Abg. Jöppel (Natl.) begründet einen Abänderungsantrag zu dem Paragraphen. Abg. Langhammer (Natl.) meint, das Gesetz bringe erhebliche Milderungen gegenüber der Reichs-gesetzgebung. Justizminister Dr. v. Otto bittet, den Antrag Jöppel abzulehnen. Die Regierung wünsche, daß die Grundbesitzer so selten wie möglich von ihrem Verbotswort Gebrauch machten. Abg. Vogel (Natl.) stellt gleichfalls einen Abänderungsantrag zu § 13. Hierauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte gegen 18 Stimmen angenommen. Die Abänderungsanträge Jöppel und Vogel werden sodann mit 33 bzw. 32 gegen 27 Stimmen abgelehnt und der § 13 nach den Deputationsanträgen angenommen; desgleichen die §§ 14—17. Eine längere Debatte ruht wieder der § 18 hervor. Abg. Kentsch (Konf.) tritt für das Recht der Landmesser, Luftschiffer z. ein, bei Ausübung ihres Berufes ohne vorher eingeholte Erlaubnis des Besitzers ein Grundstück betreten zu dürfen, ohne sich dadurch strafbar zu machen. Abg. Riethammer (Natl.) führt aus, daß man große Opfer bringen müsse, um die Volksgesundheit zu erhalten. Er könne die optimistische Auffassung des

48344 48251  
 30178 02008  
 78188 72118  
 90672 00073  
 02006 06001  
 500 108470

folgte am  
 wiegend mit  
 ebner gab  
 unentfess  
 im  
 beim besten  
 nung zu be  
 Kolonial-

ng des Ge  
 e nicht weit  
 unterleben.  
 nterstützung.  
 zu, wünscht  
 it, die Vor  
 die Landbe  
 ist mit der  
 t. Es folgt  
 Rechtshand  
 igt werden,  
 eben. Adg.  
 feiligungen  
 d e m a n n  
 be gerabzu  
 Lebend- und  
 (wirlic) em  
 re Prekfe  
 n diese Feil  
 (nallib.)  
 nantefretär  
 , aber auch  
 überhaup  
 Petitionen  
 m Arbeiter  
 nterbawen  
 Uhr: Erhe

ne.)  
 ar.  
 wurf zu  
 eration.  
 nnahme  
 (Konf.)  
 ) führt  
 Bedenken  
 18, 39  
 stellen.  
 am Teil  
 ftsleben  
 Es sei  
 n Fort  
 glich ab,  
 Bestim  
 Stellen  
 Abg.  
 gegen  
 tendenz  
 Städte.  
 uristen  
 wif ent  
 ber dem  
 e Nach  
 Bericht  
 ulation  
 des Ge  
 Vorlage  
 sich bei  
 zu 30  
 aft, wer  
 en Rutz  
 chtswid  
 ehnüsse,  
 Wiesen  
 a Boden  
 a Nadel  
 ien auf  
 ade die  
 rfüngen  
 egeb  
 n wor  
 h daran  
 gehören  
 kerung.  
 ggeord  
 m § 13  
 ärfung  
 erteil sei  
 als ge  
 bestraft  
 on Bee  
 ie Weg  
 § nach  
 Abg.  
 Antrag  
 (Natf.)  
 gegen  
 Dr. v.  
 Die Re  
 selten  
 mach  
 en Ab  
 Antrag  
 genom  
 gel wer  
 n abge  
 gen an  
 längere  
 n t f d  
 schiffer  
 per ein  
 id be  
 machen.  
 man  
 undheit  
 ng des

Justizministers, daß von dem Verbote nur selten Gebrauch gemacht werden würde, nicht teilen. Es würden viele Besitzer, wenn sie das Recht dazu erhielten, sich veranlaßt fühlen, das Betreten des Waldes zu verbieten, auch wenn sie seither keinen Schaden davon gehabt hätten. Ministerialdirektor Geheimrat Dr. Wehle führt aus: Vom sächsischen Waldbesitze seien 45 Prozent fiskalisch; und von den 55 Prozent Privatwaldungen sei der größte Teil Gemeinwald. Der Justizminister habe schon in der ersten Kammer erklärt, daß der Forstfiskus von dem Rechte des Verbotes nur in dringenden Fällen Gebrauch machen werde. Auf keinen Fall werde ein dritter Gebrauch von diesem Wohnheitsrechte stattfinden. Auch die Jagd, soweit Staatswaldungen in Betracht kämen, biete keinen Anlaß zu Befürchtungen. Es liege daher kein Grund zu der Annahme vor, daß von dem Verbotsworte ein zu weitgehender Gebrauch gemacht werde. Die Spezialberatung zieht sich bis 1/2 6 Uhr hin. Alle Paragraphen finden nach den Anträgen der Deputation, bezw. soweit Mehrheits- und Minderheitsanträge in Frage kommen, nach der Fassung der Mehrheit Annahme. Schließlich wurde der ganze Gesetzentwurf gegen 5 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Abgeordneten Dr. Vogel-Dresden (Natf.), Bauer-Aue (Natf.) und Dr. Jöphel-Leipzig (Natf.) sowie Günther (Freif.) und Koch (Freif.). Nächste Sitzung Freitag vormittags 9 Uhr.

**Die Wahrheit über „Tschechenbier“.**  
 (Nach einem Berichte von deutscher Seite aus Pilsen.)  
 In Pilsen kommen drei Brauereien für den Export in Frage: 1. Das bürgerliche Bräuhaus „Urquell“. Dieses Unternehmen gründet sich auf 250 Anteile, die auf ebensoviele Grundstücken der Stadt Pilsen ruhen. Von diesen Grundstücken sind selbstredend auch einige — etwa ein Drittel — in deutschen Händen. Nach diesem Verhältnis richtet sich auch die Verwaltung des Unternehmens, sie ist also zum weitaus größten Teil tschechisch. Die Arbeiter- und Beamenschaft ist mit wenigen Ausnahmen ebenfalls tschechisch. Daß ein deutscher Direktor an der Spitze steht, ist zwar sehr geschäftsklug, hat aber mit einem Zugeständnis der Tschechen an das Deutschtum nichts zu schaffen. Die Firma ist tschechisch in das Handelsregister eingetragen. Von dreizehn Verwaltungsräten sollen sechs deutsch sein; die Namen dieser Deutschen wären noch zu ermitteln. Die Brauerei soll auch für deutsche Zwecke Geldspenden geben; wohl möglich, daß sie aus Geschäftsklugheit so handelt. Sie kann ja auch überzeugt sein, daß ihr die Deutschen, die von ihr Geschenke annehmen, nicht gefährlich werden können. Sie bietet beiden Teilen etwas — den Tschechen natürlich etwas mehr! — damit sich beide gegenseitig bis aufs Messer bekriegen können; ob siegen wird schon der rücksichtslosere Tscheche. Da dieses Unternehmen zur öffentlichen Rechnungsablegung nicht verpflichtet ist, so läßt sich auch nicht prüfen, wieviel für deutsche Zwecke

— und für welche! — etwa Geld gespendet wird. — So steht es um „Urquell“.

2. Die Genossenschaftsbrauerei. Ihr Bier heißt „Echt Pilsner“. Von den Anteilen sollen etwa drei Viertel Deutsche besitzen. Die Namen der Deutschen wären noch festzustellen, ebenso die Namen der deutschen Verwaltungsräte, deren es auch einige geben soll. Von anderer, ebenfalls gut deutscher Seite wird allerdings angegeben, daß diese Brauerei so gut wie ganz tschechisch sei; jedenfalls dürfe unter der tschechischen Beamten- und Arbeiterchaft ein Deutscher sich nur mäusehst verhalten, wenn er überhaupt geduldet werde. Bei den verworrenen nationalen Verhältnissen in Böhmen läßt sich die Wahrheit schwer ergründen.

3. Die 1. Aktienbrauerei. Ihr Bier nennt sich „Kaiserquell“. Dieses Unternehmen soll rein deutsch sein. Hier würde also der Kampf gegen „Tschechenbier“ nicht gerechtfertigt erscheinen, wenn — was von anderer Seite auch wieder bestritten wird — der Charakter der Brauerei bis zum letzten Arbeiter herab wirklich deutsch wäre. Da wir nun aber aus Gründen einer nationalen Volkswirtschaft die Artikel nicht aus dem Auslande beziehen, die wir in gleicher Vollkommenheit und dabei weit billiger im eigenen Lande erhalten, so verzichten wir überhaupt auf jedes böhmische Bier und trinken einheimisches. Jedenfalls bleiben wir trotzdem so gute Abnehmer für vielerlei böhmische Erzeugnisse, daß von Boykott gar keine Rede sein kann. Wir dürfen unsere vaterländische Industrie den Deutschen im Auslande zuliebe nicht benachteiligen, sondern müssen andere Wege gehen zu ihrer Unterstützung. In wirtschaftlichen Dingen ist sich jeder selbst der nächste. Der Deutsche Schulverein mag Geld sammeln, soviel er nur vermag für die Deutschen im Auslande; unsere deutschen Wirtschaftsinteressen im Reiche aber sind ein „Rühr mich nicht an“.

**Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Libenstok**  
 vom 10. bis 16. Januar 1909

**Aufgehoben:** 3) Curt Wilhelm Bieschmidt, Wirtschaftsgeselle hier, ehel. S. des Hermann Theodor Bieschmidt, Gutbesitzer hier mit Clara Hulda Vogel hier, ehel. T. des Christian Friedrich Vogel, Gutbesitzer hier.  
 Getraut: 4) Emil Paul Bauer, Stickschneidemaschinenbesitzer hier mit Hedwig Elise geb. Böhm hier.  
 Getraut: 5) Doris Hildegard Höl 7) Elsa Friede Unger. 8) Alice Gerda Heymann. 9) Max Werner Föhner. 10) Marie Elise Oppa. 11) Irma Elfriede u. 12) Gerda Luise Walthar, Zwillinge.  
 Gestorben: 6) August Hermann Staab, Handarbeiter hier, ein Ehem., 50 J. 11 M. 24 T. 7) Christiane Wälschmire Fiedler geb. Dittsch, Witwe des Friedrich Gottfried Fiedler, anf. 88. und Erbverwalter hier, 86 J. 5 M. 13 T. 8) Hans Walter, ehel. S. des Ernst Albert Zuschneerer, Küchlenarbeiters hier, 28 T. 9) Gustav Adolf Berzel, anf. 8. und Gastwirt hier, ein Ehem., 50 J. 7 M. 26 T.

**Am 2. Sonntage nach Epiphania:**  
 Vorm. Beichttag: Joh. 2, 1—11. Der Pfarrer. Die Beichtrede hält Pastor Rudolph.  
 Nachm. 5 Uhr: Kreditgottesdienst über die „innere Mission.“ Pastor Rudolph.  
 Abends 8 Uhr: Jünglingsverein im Diakonate. Derselbe.

**Kirchennachrichten aus Schönheide.**  
 Dom. II. post Epiph. (Sonntag den 17. Januar 1909)  
 Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pfarrer Wolf. Nach dem Gottesdienste Beichte und heil. Abendmahl. Pfarrer Wolf.

**Braut-Seide** v. Nr. 135 ab  
 — Schon verzollt! — Vorlagen Sie Muster! —  
 G. Henneberg, Zürich.  
**Wettervorhersage** für den 16. Januar 1909.  
 Westwind, bedeckt, Regen oder Schnee.

**Neueste Nachrichten.**  
 — Dresden, 15. Januar. Dem Kronprinzen Georg, der heute seinen 16. Geburtstag feiert, wurde morgens von der Kapelle des Leibgrenadierregiments ein Ständchen dargebracht. Mittags findet beim König zu Ehren des Tages Familientafel statt.  
 — Dresden, 15. Januar. Staatssekretär Dernburg, der nächsten Sonntag hier einen Vortrag über unsere Kolonien zu halten beabsichtigt, wird vorher vom König in Audienz empfangen werden.  
 — Wien, 14. Januar. Beim Kaiser Franz Josef fand heute Abend in der Hofburg Tafel statt, zu welcher u. a. erschienen waren der deutsche Botschafter von Tschirschky mit dem deutschen Militärattachee Grafen von Hagened, ferner die deutsche Offiziersdeputation mit dem ihr zugeteilten Hauptmann Gautsch, Kriegsminister Schönau, der Marinekommandant Graf Montecuccoli, Landesverteidigungsminister von Georgi, sowie andere hohe Offiziere und Hofwürdenträger. Während des Mahles brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm aus, worauf die Anwesenden ein dreifaches Hoch ausbrachten, und die Musik die deutsche Hymne intonierte. Sodann trank der Monarch auf das Wohl des Kaiser Franz Garbegrenadierregiments, worauf die Musik den Maderkymarsch, den Parademarsch des Regiments, spielte.  
 — Wien, 14. Januar. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Der deutsche Vizepräsident der Prager Postdirektion, S w o b o d a, hat infolge des Konfliktes mit dem tschechischen Präsidenten über die sprachliche Behandlung seiner Postdirektion in Prag, die jetzt auch den Gegenstand von Verhandlungen im Handelsministerium bildet, seine Entlassung eingereicht.  
 — Beszprim, 15. Januar. In der Nacht gelang es, das infolge der Explosion im Aita-Kohlenbergwerk infolge schlagender Wetter ausgebrochene Feuer zu lokalisieren und sämtliche Eingänge frei zu machen. Von den 240 eingefahrenen Bergleuten sind bisher 16 lebend und 45 tot geborgen worden. Es besteht Hoffnung, die übrigen Arbeiter zu retten.  
 — Petersburg, 14. Januar. Vizeadmiral a. D. Roschdestwensky ist heute früh gestorben.  
 — Messina, 14. Januar. Kriegsminister Casana ist hier eingetroffen. Er besichtigte zahlreiche Sanitätsstationen und die Barakkenbauten. Die Arbeiten zur Errichtung eines provisorischen Hospitals haben begonnen. Ein vom deutschen Hilfskomitee beauftragter deutscher Architekt ist hier eingetroffen, um den Bau von Barakken für die notleidenden Ueberlebenden zu leiten.

**Konzert- und Ball-Etablissement**  
**Hotel Schwan, Schönheide.**  
 Sonntag, 17. d. Mts., von nachmittags 4 Uhr an  
**öffentliche Ballmusik.**  
 Ferner empfehle den geehrten Herrschaften meine Lokalitäten zur gefl. Benutzung. Großes Vereinszimmer mit Pianino. — Ausspannung für 20 Pferde.  
 Besitzer **Max Grafe.**

**Konzert- u. Ball-Etablissement**  
**Deutsches Haus, Libenstok.**  
 Größtes Vergnügungs-Lokal der weiten Umgebung.  
 Sonntag, den 17. Januar, von nachmittags 4 Uhr an  
**starkbesetzte öffentliche Ballmusik.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein **Emil Neubert.**

**„Waldschlößchen“.**  
 3 Min. vom ob. Bahnhof. 30 Min. vom Bahnhof Blaumenthal.  
 Altrenommiertes Konzert-, Theater- und Ball-Lokal.  
 Sonntag, den 17. Januar, von nachm. 4 Uhr ab  
**große Ballmusik**  
 Blas- und Streichmusik.  
 Ergebenst ladet ein **Arthur Auer.**

**Bekanntmachung.**  
 Diejenigen Beamten des **Bürger-Sterbevereins** in Libenstok, auf deren Legitimation nach § 26 der Statuten die öffentliche Bekanntmachung erforderlich, sind:  
 Herr **Hermann Auerswald**, Vorsteher,  
 „**August Moritz Stemmler**, dessen Stellvertreter,  
 „**Emil Friedrich Bleschmidt**, Kontrolleur u. Schriftf.  
 „**Gustav Bauer**, dessen Stellvertreter,  
 „**Ernst Horbach**, Ausschussmitglied.  
 Bürger-Sterbeverein Libenstok, den 9. Januar 1909.  
**Hermann Auerswald**,  
 Vorsteher.



Verlangen Sie **Messer und Scheren** mit der bewährten Marke „**Nippel**“.

**Halb-Etage** pr. 1. April zu vermieten. **Bodelstraße 6.**

**Steyr. Capannen, Poularden, Truten, Gafelhühner, Rehreden, Keulen, Rothwild, lebende Karpfen, Schleien**  
 empfiehlt **Max Steinbach.**

Für die ehrenden Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer teueren Entschlafenen, der **Wilh. verw. Fiedler** geb. **Tittes** sprechen wir hierdurch Allen unseren herzlichsten Dank aus.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Nachruf.**  
 Seinem verstorbenen Schriftführer, Herrn **Gustav Berthel** ruft ein „**Ruhe sanft**“ in die Ewigkeit nach **Der Gastwirtsverein.**

**Dr. Mellinshoff's**  
 Cognac-, Rum-, Likör-, Limonaden- und Punsch-  
 ooooo Essenzen ooooo  
 in Originalflaschen à 75 Pf.  
 sind, wie jeder Kenner der Verhältnisse weiß, die Atesten, im Gebrauch die ausgiebigsten und bewährtesten. Man wolle Nachahmungen zurück.  
 „Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann“, welche über 100 Rezepte enthält, ist bei den Verkaufsstellen unentgeltlich oder auf Wunsch umsonst u. franco v. d. Essenzfabrik  
**Dr. Mellinshoff & Cie., Bückeberg.**  
 Dr. Mellinshoff's Essenzen sind zu haben: in **Elbenstok** bei **H. Lohmann** und Apotheker **Edgar Wiss.**

**Gummischeuhe**  
 nur bester Qualitäten, verkaufe wegen Aufgabe dieses Artikels **20 % unter Wert.**  
**Hermann Rau.**  
 Hochfeine **Dörr-Gemüse**, **Sachse**, **Gemüse** und **Frucht-Konserven** empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten **Aline Günzel.**

**Schützenhaus.**  
 Morgen Sonntag v. nachm. 4 Uhr **starkbesetzte Ballmusik**, wozu ergebnst einladet **E. Becher.**

**Schönheiderhammer.**  
 Morgen Sonntag v. nachm. 4 Uhr **starkbesetzte Tanzmusik**, wozu ergebnst einladet **P. Pross.**

**Sächsischer Hof, Bollsgrün.**  
 Morgen Sonntag v. nachm. 4 Uhr **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebnst einladet **Karl Hunger.**

Wer Stellung sucht, verlange sofortl. Bescheid. **Seindchen am Markt, Godwid-Berlin.**  
 Suche für nächste Öktern einen **Zeichnerlehrling**  
**Paul Reissaus**, ac. geb. Musterzeichner.

**Kieler Bücklinge, Sprossen**  
 empfiehlt **Max Steinbach.**

**Giebel-Wohnung**  
 ist sofort oder 1. April zu vermieten. **Moritz Kober.**

**Patent-Bureau**  
**Theuerkorn, Zwickau**

**Albert's Bäckerei, Feldstraße.**  
 Empfehle von heute ab täglich **frische Pfannkuchen.** Auch ist bei Obigem ein **möbliertes Zimmer** zu vermieten.

**Prima Gummischeuhe**  
 empfiehlt billigst **W. Schuldes.**  
 Reparaturen von **Gummischeuhe** werden sauber und gut ausgeführt von **Obigem.**

# Vaterländischer Volksverein zu Eibenstock. Reichsgründungsfeier

Montag, den 18. Januar, abends 9 Uhr  
im „Deutschen Haus“,  
unter gütiger Mitwirkung der Vereinigten Gesangsvereine, der Militärvereine, des Turnvereins und  
des Herrn Tanzlehrer Baumann.

Die Festrede hat dankenswerter Weise  
Herr Reichstagsabgeordneter **Dr. Stroschmann**, Dresden  
übernommen.

Programme sind am Saaleingang zu haben; Preis 10 Pfg.  
Alle vaterländisch gesinnten Kreise sind hierzu herzlich eingeladen.

**Der Vorstand.**

## Freiw. Turnerfeuerwehr.

Die geehrten Ehrenmitglieder und Mitglieder werden hier-  
durch zu der am **Sonnabend, den 30. Januar, abends  
9 Uhr** im „Feldschlößchen“ stattfindenden  
**Hauptversammlung**  
zu recht zahlreicher Beteiligung ergebenst eingeladen.

**Tages-Ordnung:**

1. Jahres-, Kammer-, Kassenbericht.
2. Revisionsbericht und Richtigsprechung der Rechnung 1908.
3. Wahl der Revisoren für 1909.
4. Anträge.
5. Verschiedenes.

Anträge sind 8 Tage vor der Versammlung schriftlich bei dem Haupt-  
mann einzureichen.  
Eibenstock, 14. Januar 1909. **Das Kommando.**

## Vereinigte Gesangsvereine.

Sonnabend, den 16. Januar 1909, abends 9 Uhr Singstunde  
im „Deutschen Haus“.  
**Alle kommen!**

## Restaurant „Adlerfelsen“.

Zu ihrem **Sonnabend, Sonntag und  
Montag, den 16., 17. und 18. Januar** statt-  
findenden

## Bockbier-Fest

verbunden **Montag** mit  
**Schlacht-Fest**

laden freundlichst ein **Paul Kempe u. Frau.**

Sonnabend, Sonntag u. Montag in „Stadt Dresden“

## Grosser Probe-Anstich

des diesjährigen  
**Bockbieres.**

Echte Hofer Bock- und Knackwürste  
mit Meerrettich.

Sonnabend Spez.: Gebakenen Schinken mit Braun-  
schweiger Kartoffel-Salat.

Sonntag Stamm: Hasenbraten mit Rotkraut.

Hierzu ladet ergebenst ein **H. Müller.**  
NB. Kaiserpanorama Sonnabend von 2-6 Uhr für Kinder ge-  
öffnet. Eintritt 5 Pfg.

## Gasthaus Muldenhammer.

Sonnabend, d. 16. u. Sonntag, d. 17. Januar

## Bockbier-Ausschank

Deininger, Hof,  
wozu freundl. einladet **Paul Hubrich.**

Konzert- und Ball-Etablissement „Deutsches Haus“.

Größtes Vergnügungsort der weiten Umgebung.

## Vorläufige Anzeig.

Mein  
**grosser öffentlicher**

## Volks-Maskenball

findet voraussichtlich Mitte Februar statt.

## Sprachkurse für Damen und Herren

zur Weiterbildung in **Französisch** und **Englisch** können bei genügender Be-  
teiligung eventuell schon nächste Woche (etwa Mittwoch und Montag  
abends) eröffnet werden. Beitrag nur gering. Näheres teilt mit  
**Hermann Lötsch**, Sprachlehrer.

Anmeldungen nehmen auch entgegen Herr Handelschuldirektor Illgen  
und Herr Oberlehrer Rehnig.

**Stube mit Zubehör** | **Eine große Oberstube**  
sodort oder später zu vermieten. | mit Zubehör sodort zu vermieten.  
**Wiesenstraße 5.** | **Breitestraße 1.**

Die in der Etage meines Wohn-  
hauses, Mohrenstraße, befindliche

## Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, Schlafstube,  
Küche u. Zubehör ist zu vermieten  
und kann sofort bezogen werden.

Baumeister **K. Ott,**  
Eibenstock.

## Sport-Shawls

## Sport-Mützen

neue Eingänge

empfeht

**C. G. Seidel.**

## Frischen Spinat,

Endivien, Petersilie, Rosen- u.  
Krauskohl, Kapuziner, Blumen-  
kohl, Wirsing, Almeria-  
trauben, Tomaten, Apfelsinen  
in großer Auswahl, Zitronen,  
amerikanische u. tyroler feinste  
Tafeläpfel, alles frisch eingegangen,  
empfeht **Allue Gänzel.**

Herrn mit guten Beziehungen zur  
besseren Privatkundschaft werden von  
Damburger

## Cigarren-Fabrik

als Agenten gegen hohe Provision  
gesucht. Offerten unter **D. D. 591**  
an **Haasenstein & Vogler, A. G.,**  
Hamburg.

Wieder neu eingegangen:

Rodel-Schlitten

Rodel-Mützen

Rodel-Shawls

Rodel-Handschuhe

Rodel-Schleier

Ruschel-Schlitten

Schlittschuhe.

— Nur erstklassige Fabrikate. —

Billigste Preise.

**Warenhaus**

**A. J. Kalitzki Nachf.**

## Logis

sucht Beamter, kinderlos, per 1. Juli  
1909 zu mieten, bestehend aus 3 bis  
4 Zimmern in der Oberstadt. Offert.  
unter Chiffre **X 104** einzusenden in  
d. Exped. d. Blattes.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher  
Luft hat

## Bäcker

zu werden, kann Offern in die Lehre  
treten bei **Karl Ehrlich**  
**Aue, Schneebergerstr. 48.**

Täglich frische

## Schaumbrezeln

empfeht **Paul Bürger,**  
Langestr.

Wir verweisen auf den  
der heutigen Nummer bei-  
liegenden Prospekt der **Sana-  
togen-Werke Bauer & Cie.,**  
Berlin S. W. 48, und bitten  
denselben zu beachten.

Hierzu eine Beilage sowie ein Flugblatt.

# Neues Angebot

im

## Inventuraus- verkauf.

Kopfschawls, Stück	75 Pf.	Halstücher groß und warm	25 Pf.
Strickwesten 1.75, 1.25	75 „	Halstücher Halbseide	45 „
Damenhandschuhe oh. Fing. Paar	5 „	Kinderschürzen Größe 45 bis 60 cm	75 „
Damenhandschuhe für halbe Ärmel	15 „	Kinderschürzen Größe 65 bis 80 cm	1.25 „
Damenhandschuhe weiß mit 2 Dedkn.	25 „	Kinderschürzen Gr. 85 b. 100 cm	1.75 „

## Handarbeiten

kommen in großer Auswahl zum Ausverkauf. Dieselben sind  
ohne Rücksicht auf Artikel und Preis in Serien eingeteilt.

Serie I.	Serie II.	Serie III.	Serie IV.	Serie V.
25	50	1.00	1.75	2.75

Ein Posten

## Bett = Tücher, Bett = Tücher,

Barbend, bunt und weiß.

Stück **1.50** Mark.

Ein Posten

## Bett = Tücher,

halbleinen, ohne Naht,

Stück **1.95** Mark.

## Kinderkleider

in Wasch- und Wollstoffen und Barbend,

Serie I.	Serie II.	Serie III.	Serie IV.
1.25	2.75	4.75	6.75

Ein Posten

## Untertailen, Nacht-Jacken,

weiß mit Spitzen u. Stickerei,

Serie I. 95 | Serie II. 1.45 | Serie III. 1.95

Ein Posten

## Nacht-Jacken,

bunter Barbend,

Serie I. 75 | Serie II. 1.25

Ein Posten

## Unterröcke, Unterröcke,

weiß mit Stickereien.

Wert bis 3.75

jezt **1.95**

Ein Posten

## Unterröcke,

Cloth, Alpaka, Noire.

Wert bis 10.50

jezt **4.75**

Obige Röcke sind speziell für  
Konfirmanden sehr geeignet.

## Schwarze Brautseide

in grosser Auswahl,  
enorm billig.

## Pelz-Boas

in verschied. Pelzarten,  
z. Teil für die Hälfte des  
Preises.

# Hugo Frey.

## Vom Landtag.

Dresden, 12. Januar.

W. Die heutige auf 11 Uhr vormittags angelegte Sitzung der ersten Kammer begann infolge vorhergehender vertraulicher Besprechungen erst eine Stunde später. Das Haus erledigte zunächst die zu Kap. 21 des ersten Nachtrages zum ordentlichen Etat für 1908/09, betr. indirekte Abgaben, eingegangenen Petitionen und die zu Kap. 16 des selben Nachtrages eingegangene Petition des Hüttenmeisters Choulani in Rudolfsgrün, sein Besoldungsdiener betr. Diese Petitionen wurden als durch die zum Nachtragdelat gefassten Beschlüsse erledigt erklärt. Ferner verhandelte das Haus über die Petition des Sanitätsrates Dr. A. Schanz in Dresden betr. Krüppelst und Krüppelhilfe, mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Königreiche Sachsen. Die Deputation beantragte, diese Petition der Regierung zur Erwdgung zu überweisen. Nach unerheblicher Debatte und nachdem Staatsminister Dr. Graf von Hofenthal bemerkt hatte, daß sich die Regierung mit den Anregungen der Deputation einverstanden erklärt und die Unterstützung der bestehenden Anstalten in Aussicht gestellt habe, beschloß das Haus dem Antrage der Deputation gemäß. Nächste Sitzung Dienstag, den 19. Januar.

In der 2. Kammer stand zunächst die allgemeine Vorbereitung über den Entwurf eines Gesetzes über statistische Vorschriften der Universität Leipzig. Auf Antrag des Abg. Hänel (kon.) wurde die allgemeine Vorbereitung mit der Schlussberatung verbunden und der Gesetzentwurf nach der Vorlage einstimmig angenommen. Hierauf beschäftigte sich die Kammer mit der Beschwerde des Kandidaten des höheren Schulamtes, Adolf Schmidt in Frankfurt a. O., betreffend einen Erlaß des Kultusministeriums, hinsichtlich der Zulassung zur Ablegung des Probejahres verweigert worden, weil er Dissident ist. Die Deputation beantragte die Beschwerde Schmidts der Regierung zur Erwdgung zu überweisen. Kultusminister Dr. Bed legte den Standpunkt der Regierung in der vorliegenden Angelegenheit dar und betonte, daß auch in den höheren Schulen die sittlich religiöse Erziehung eine der wichtigsten Aufgaben bleiben müsse. Daß diese Erziehung nicht von einem religionslosen Lehrer gegeben werden könne, liege auf der Hand. Zwar seien unsere höheren Schulen konfessionslos, aber nicht religionslos. Der Kandidat Schmidt habe sich gerade für Leipzig gemeldet, und namentlich dort werde auf das religiöse Moment ein besonderer Wert gelegt. Wenn man dem Kandidaten Schmidt das Probejahr ablegen lasse, so könne man ihm auch bei einer Bewerbung um spätere Anstellungen keine Schwierigkeiten machen. Der Einspruch auf die Schüler müsse aber ein sehr begründeter sein, da sich Schmidt doch von jeder Religion freigestellt habe. An der Debatte beteiligten sich noch zahlreiche Redner, wobei sich der Abg. Günther-Blauen (Freil.) auf den Standpunkt der Deputation stützte, während andere Redner den Deputationsantrag beantragten. Schließlich wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen und in namentlicher Abstimmung die Beschwerde Schmidts auf Antrag Brückner mit 55 gegen 27 Stimmen auf sich beruhen gelassen. Das Resultat der Abstimmung wird von der rechten Seite des Hauses mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Hierauf findet die allgemeine Vorbereitung über den Antrag Jöhnel (Nat.) und Gen. statt. Die Regierung zu ersuchen, daß sie dem Landtage sobald als möglich einen Gesetzentwurf vorlege, durch den die aus den Arbeiterversicherungsstellen stammenden Beiträge nur zu vier Fünfteln über das in Anschlag zu bringen sind, wo Gemeindefiskus nach dem Maßstabe des Einkommens erhoben werden. Abg. Jöhnel begründet diesen Antrag. Wenn den Beschäftigten die Begünstigung des steuerfreien Fünftels gewährt werde, müsse man sie billigerweise auch den Arbeitern geben. Nach längerer Debatte wird der Antrag Jöhnel der Gesetzentwurf Deputation zur weiteren Behandlung überwiehen. Nächste Sitzung morgen vormittag 10 Uhr.

Dresden, 13. Januar.

Die 2. Kammer erledigte heute zunächst verschiedene Petitionen. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Schlussberatung über den Antrag Rudelt, Wittig, Dr. Spieß und Gen., eine erweiterte Uebernahme der Volksschulassen durch den Staat und eine andere Verteilungsart der Staatsbeiträge für Schulzwecke betr., sowie über die im Sinne des Antrages Rudelt und Gen. eingegangenen und über die die Zuweisung eines Teiles der Grundsteuer betreffenden Petitionen. Den ausführlichen Bericht erstattete der Vorsitzende der Finanzdeputation A. Abg. Hänel (Kon.) und beantragte schließlich namens der Deputation zu beschließen, die Regierung zu ersuchen A: Die infolge der gesetzlichen Erhöhung des Minimalgehalts der Volksschullehrer unmittelbar und mittelbar eingetretene Gesamtbelastung der einzelnen Schulgemeinden durch Erhebungen festzustellen, sobald dies nur möglich erscheint, insoweit eine Erhöhung des Fixums in Kap. 109 a zu dem Zwecke in die Wege zu leiten, die bei der jetzigen Verteilungsart entfallenden Rücklagen zu mindern; die künftigen geschätzten Veränderungen der sonstigen Anordnungen, selbst wenn sie aus pädagogischen oder hygienischen Gründen an sich als gerechtfertigt erscheinen, in den benötigten hochbelasteten Schulgemeinden mit möglichster Schonung vorzugehen. — B die im Sinne des Antrages Rudelt und Genossen eingegangenen Petitionen durch die unter A gefassten Beschlüsse für erledigt zu erklären und — C die erste Kammer zum Beitritt zu diesen Anträgen einzuladen. Abg. Rudelt (Kon.) hätte eine Entscheidung darüber gewünscht, ob die jetzige Gewährung von Beihilfen an Schulgemeinden noch beibehalten werden solle oder ob es nicht an der Zeit sei, hierzu einen Wandel einzutreten zu lassen. Nach weiterer längerer Debatte erklärte Kultusminister Dr. Bed: Das Ministerium stehe den Anträgen grundsätzlich freundschaftlich gegenüber. Es habe nur den Vorbehalt zu machen, daß sie auch mit den Staatsfinanzen zu vereinbaren seien. Der Minister trat ferner verschiedenen Ausführungen einzelner Abgeordneter entgegen und betonte, auch die Lehrer müßten in Rücksicht auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen Zeiten billig und gerecht denken und möglichen Bedacht auf die Steuerzahler nehmen. Man stehe unmittelbar vor der Beratung der Anträge auf Reform des Volksschulwesens. Wenn alle dabei geäußerten Wünsche durchgeföhrt würden, so verurteile das von neuem große Kosten. Es müsse unbedingt Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Gemeinden genommen werden, deren Steuerkraft doch hauptsächlich das Kriterium bilden müsse, wonach die Schulfragen zu beurteilen seien. Schließlich wies der Minister auf die außerordentliche Steigerung der Schullasten seit dem Jahre 1871 hin und zog daraus Vergleichs mit anderen Staaten, die zu Gunsten Sachsen ausfielen. Finanzminister Dr. v. Rögger bat bringen, ihm keine Ermächtigung zur Etatüberschreitung zu geben, denn er würde von dieser Ermächtigung doch keinen Gebrauch machen. (Heiterkeit). Eine Erhöhung der Schuldotationen könne auch für den künftigen Etat nicht in Aussicht gestellt werden. Denn abgesehen von der Erhöhung der Schullasten drohe vom Reiche der Gefahr bezüglich der Bewehrung der Materialbedürfnisse. Wenn man erst einmal im Reiche zu einer die Einzelstaaten betreffenden Regelung der Finanzen gekommen sein werde, dann werde man sehen, was man in Sachsen für einen verschwenkerischen Finanzminister habe. (Große Heiterkeit). Hierauf wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Nach kurzen Schlussworten der Abg. Rudelt und Hänel (Kon.) nahm die Kammer die Anträge der Deputation einstimmig an, bezgl. gegen 13 Stimmen einen Zusatzantrag Rudelt-Reinhempel, die Regierung zu ersuchen, in Erwdgung darüber einzutreten, die für den nächsten Etat einzustellen Summen für Schuldotationen angemessen zu erhöhen. Nächste Sitzung morgen vormittag 10 Uhr.

## Die Wiederkehr des Kometen Halley

Mit Spannung sehen die Astronomen der für 1910 vorausgerechneten Wiederkehr des berühmten Kometen Halley entgegen, und nicht selten wird die Frage aufgeworfen, wann und wo er wohl wieder entdeckt werden. In Deutschland hat auf dem Astrophysikalischen Observatorium bei Heidelberg (Königstuhl) Hofrat Professor M. Wolf die besten Aussichten. Es ist ihm gelungen, ganz schwache Kometen, die für das Fernrohr schon unsichtbar geworden waren, noch zu fotografieren. In England erwartet man, daß der Fund Melotte in Greenwich glücken werde, wo zu Anfang des Jahres ein neuer, sehr lichtschwacher Mond des Planeten Jupiter, der achte, entdeckt wurde. In Amerika haben die Aufnahmen des Himmels, die von der bekannten Yerkes-Sternwarte am Geneva-See unternommen werden, bereits Mitte Oktober begonnen; unter Umständen sollen sie bis zum Frühjahr fortgesetzt werden.

Auf den ersten Blick scheint wohl ein Hinweis auf die Wiederkehr des Kometen ein wenig verfrüht. In Wahrheit sucht man jedoch schon seit der Jahreswende 1907/08 planmäßig nach ihm. Damals wurde nahe dem vorausgerechneten Orte des Kometen ein ganz winziger Stern (18. Größe) fotografiert, der eine geringe Bewegung zeigte. Die Rechnung bewies jedoch, daß es sich nicht um den gesuchten Kometen, sondern um einen kleinen Planeten handelte, der etwa  $4\frac{1}{2}$  mal so weit von der Sonne entfernt als die Erde dort seine Bahn zog. In diesem Jahre sind nun die Bedingungen für die Auffindung bedeutend günstigere, und so ist in der Tat eine große Hoffnung vorhanden, des seltenen Gastes bald habhaft zu werden.

Von allen Kometen hat der Halleysche die interessanteste Geschichte. Seinen Namen erhielt er nach dem Londoner Astronomen Halley, der aus der großen Ähnlichkeit der Bahn des von Kepler 1607 beobachteten Kometen mit der des im Jahre 1682 erschienenen auf eine Identität beider schloß. Auf Grund von Beobachtungen früherer Kometen, 1531 und 1456, wagte er es, eine Wiederkehr für 1758 vorherzusagen. Sie traf auch richtig ein. Leider sollte Halley sie nicht erleben; er starb 1742.

Mit dieser Erscheinung ist auch der Name einer Frau eng verknüpft, der wohl verdient, hier genannt zu werden: Madame Lepaute. Der Akademiker Clairant wurde von Lalande aufgefordert, eine neue Bahnbestimmung und die Störungsrechnung für den Kometen auszuführen. Er antwortete: „Allein fertig zu werden und rechtzeitig die Arbeit zu vollenden, darf ich wohl nicht hoffen. Aber ich kenne niemanden, der hier mitarbeiten kann, als Madame Lepaute. Will diese mir helfen, so sei es gewagt.“ Und sie, die sich schon vorher vielfach mit Astronomie und Mathematik befaßt hatte, jagte ihre Hilfe zu. Endlich, nach eifrigster Tätigkeit von achtzehn (!) Monaten, konnte Clairant die gemeinsame Arbeit der Akademie einreichen.

Ran hat nun in den Chroniken eifrig frühere Beobachtungen des Kometen aufzutreiben gesucht und auch vieles gefunden. Besonders in der Geschichte berühmter ist die Wiederkehr 1456, wo er zum großen Schrecken der Christenheit, die durch Türkenkriege schwer bedrängt war, erschien. Wenn jedoch behauptet wird, Papst Callixtus III. habe deshalb Gebete und Glockenläuten angeordnet, so beruht das, wie erst vor kurzem bewiesen wurde, auf einer Erfindung.

Den amerikanischen Astronomen Cowell und Crommelin ist es sogar gelungen, den Kometen an der Hand ihrer Störungsrechnungen bis 240 vor Christus zurückzuführen. Leider sind die alten chinesischen Beobachtungen, auf die sie hier vornehmlich angewiesen sind, oft sehr unbestimmt.

Die letzte beobachtete Erscheinung fand 1835 statt. Die seither bedeutend vervollkommenen Rechnungs-methoden gestatteten es, die Zeit der Sonnennähe mit einem Fehlen von nur drei Tagen vorauszuberechnen, was bei der großen Umlaufzeit von 75 bis  $77\frac{1}{2}$  Jahren doch eine sehr große Genauigkeit ist.

Diesmal wird die Umlaufzeit wieder ziemlich kurz sein, da der Komet nach den Rechnungen der vorhin genannten Amerikaner schon den 13. April 1910 zurückkehren soll, während die Rechnung Pontécoulants, die bei der vorigen Erscheinung am besten stimmte, die Rückkehr einen Monat später ansetzt. Man darf hierbei jedoch nicht vergessen, daß wir jetzt schon über genauere Daten verfügen als Pontécoulant.

Hoffentlich gelingt es nun bald, den Kometen, der jetzt nahe der Sternbilder Zwillinge und Orion steht, aufzufinden. Für das bloße Auge wird er allerdings erst Anfang 1910 sichtbar werden.

## Ist der Tod schmerzhaft?

Von Wolfgang Engel.

[Nachdruck verboten.]

Die Frage, was der Mensch in dem Augenblicke empfindet, da das Leben in ihm erlischt, ist bereits mehrfach untersucht worden und hat zu verschiedenen Hypothesen Anlaß gegeben. Böllig gelöst wird die Frage nie werden. Denn ebensowenig, wie es jemals dem Menschen gelingen wird, die ehernen Gesetze der Natur abzuändern, ebenso wird er wohl niemals in der Lage sein, den Schleier zu läften, den sie über die tiefsten Geheimnisse ihres Waltens breitet, über die Erscheinungen des Werdens und Vergehens des Körpers. Dennoch kann mit annähernder Sicherheit die Behauptung aufgestellt werden, daß in der großen Mehrheit der Fälle die Schrecken des Todes nur in der Vorstellung der Menschen existieren, daß der wahre Schmerz nur in der Angst vor dem Tode besteht, in dem Gedanken, daß das Leben über kurz oder lang endigen muß.

Man hat sich daran gewöhnt, von einer Agonie des Sterbenden, einem Todeskampfe zu sprechen, und auch die Wissenschaft kennt einen solchen. In Wahrheit ist aber beim Eintritt der Agonie der Kampf bereits beendet, und was denjenigen, die bei dem Sterbenden weilen, als Todeskampf erscheint, ist nur der Ausdruck meist reflektorischer, nicht zum Bewußtsein des Sterbenden gelangender Symptome. Schon Hufeland sagt in seiner vor mehr als hundert Jahren geschriebenen „Makrobiotik“: „Der Mensch, das menschliche Leben zu verlängern“: „Der Mensch kann den Tod nicht fühlen, denn Sterben bedeutet, seine Lebenskraft verlieren, und diese ist es gerade, welche zur Erkenntnis des Körpers dient. Mit ihr verlieren wir auch zugleich das Empfindungsvermögen sowie das Bewußtsein und können also das Leben nicht verlassen, ohne zur selben Zeit das Gefühl des Daseins aufzugeben oder es vielmehr vorher schon aufgegeben zu haben.“

Und an einer andern Stelle sagt der berühmte Arzt: „Alle, welche man bereits tot geglaubt, aber wieder zum Leben zurückgerufen hatte, behaupten, daß sie nicht das geringste Gefühl des Sterbenden empfunden, sondern nur bewußtlos niedergefunken seien. Die Krämpfe, das Röcheln, der anscheinende Todeskampf einiger Sterbenden dürfen uns nicht betören; wir sind es, die darunter leiden, nicht der Verschwendende, welcher gar nichts empfindet. Es ist ebenso, als ob man die Gefühle eines Fallsüchtigen nach seinen furchtbaren Konvulsionen beurteilen wollte, von denen er selbst nichts spürt, deren Anblick uns aber solches Entsetzen verursacht.“

Fast zweifellos ist es jedenfalls, daß der gewalttätige Tod vom Menschen keineswegs schmerzhaft empfunden wird. Löwenjäger, die sich in den Klauen und Zähnen wilder Tiere befunden haben, erklären übereinstimmend, daß die Krallen, die sich in ihr Fleisch grub, und die Zähne, die sich in Arme und Beine einbohrten, ihnen keine Schmerzen, sondern eher ein Gefühl behaglicher Erschlaffung verursacht hätten. Erst wenn sie befreit waren, begannen sie Schmerzen zu empfinden. Auch Personen, die dem Ertrinken nahe waren, berichten, daß sie, nachdem die erste, natürliche Angst geschwunden, sich in einer friedlichen Betäubung dahintreiben ließen und dabei eher wohlthuende als schmerzhaft empfindungen hatten. Der englische Admiral Beaufort fiel einmal als Kind ins Wasser und erzählt, daß die zuerst stürmische Erregung einer fast vollständigen Ruhe Platz machte. „Es kam mir nicht so vor, als ob Ertrinken ein Unglück sei. Ich dachte nicht mehr an Rettung und litt trotzdem gar nicht. Im Gegenteil, meine Gefühle waren eher angenehm.“

Ähnliche Empfindungen wurden bei solchen Personen ausgelöst, die aus bedeutenden Höhen in die Tiefe stürzten. Der englische Alpinist Whymper, der von einem 70 Meter hohen Felsen abstürzte, erzählt: „Ich hatte volles Bewußtsein von dem, was vorging, und ich zählte jeden Stoß. Aber wie ein chloroformierter Kranker fühlte ich keine Schmerzen. Jeder neue Stoß war natürlich heftiger als der vorhergegangene, und ich erinnere mich sehr gut, daß ich klar überlegte, wenn der nächste Stoß noch heftiger sei, so sei es zu Ende. Aber das Wunderbarste war, daß die wiederholten Würfe durch die Luft keineswegs etwas Unangenehmes an sich hatten.“ Professor Heim, der selbst bei einer Bergbesteigung abstürzte, sah in den wenigen Sekunden des Falles alle Begebenheiten seines Lebens in Bildern von außerordentlicher Schärfe und Klarheit vor sich. „Dann kam ein Gefühl unbeschreiblichen Wohlbehagens, gerade als ob ich in der unendlichen Bläue des Himmels schwebte, dessen violette Wolken von übernatürlicher Schönheit zu sein schienen. Mitten in diesen Träumereien hörte ich, wie mein Körper auf den Boden stieß, und hatte gerade noch Kraft genug, laut zu rufen, daß mir nichts geschehen sei.“

Die Schilderung, die der schweizerische Gelehrte hier von der Vision der Begebenheiten seines Lebens erzählt, steht nicht allein. Es scheint vielmehr, daß der plötzlich von einem Unglücksfalle Ueberraschte, der sich dem Tode nahe fühlt, oftmals wenigstens die wichtigsten Ereignisse seines Lebens in einem kurzen Moment vor seinem Bewußtsein vorüberziehen sieht. Ein französischer Militär, Derepas, erzählt aus dem Jahre 1870: „Am 2. Dezember lag ich mit zerwundeter Hand fünfzig Schritte von den Preußen. Die Kugeln pfliffen so anhaltend um mich, daß ich meinen Tod als unausbleiblich ansah. In diesem Augenblicke trat mein ganzes Leben bis in ferne geringste Einzelheiten mit außerordentlicher Klarheit vor mich.“ Ebenso haben Personen, die im letzten Moment dem Tode des Ertrinkens entziffen wurden, wiederholt erklärt, daß sie kurz vor dem Schwinden ihres Bewußtseins ihr ganzes verklossenes Leben mit vielen, der Erinnerung längst verschwunden Einzelheiten an ihrem geistigen Auge vorüberziehen sahen. Indessen beschränkt sich diese Erscheinung fast ausschließlich auf Erwachsene. Daß sie aber auch bei Kindern vorkommt, beweist das Zeugnis eines französischen Schuldirektors, der im Alter von  $8\frac{1}{2}$  Jahren in einen Brunnen fiel und die Empfindungen, die der Fall in ihm auslöste, genau geschildert hat. Es war freilich ein besonders früherer Knabe. Der Zeitraum des Falles schien ihm unendlich. Dann dachte er an einen Versuch, sich zu retten, fühlte aber, daß dieser vergeblich sein würde und daß er sterben müsse. Dann sah er unbeweglich und sah nun äußerst schnell und kaleidoskopisch einzelne Episoden seines Lebens an sich vorübergleiten, und zwar nicht als geschlossene Reihe und chronologisch umgekehrt. Es waren nur Ereignisse der letzten drei bis vier Jahre, aber in außerordentlich scharfen, klaren Bildern, so beispielsweise eine Vorstellung von dreißig Hunden, die der Knabe einige Tage vorher gesehen hatte, Prügeln mit seinen Kameraden, der Tod seiner Mutter u. a. m. Hierher gehört vielleicht auch die Erzählung Darwins, der als Schulkunde bei einem Spaziergange auf dem Walle von Shrewsbury von einer Höhe von sieben bis acht Fuß herabfiel, und in dessen Geist sich dabei „eine ganz überraschende Fülle von Gedanken jagte“.

Darf man nach alledem annehmen, daß die Menschen, die von einem plötzlichen, gewalttätigen Tode überrascht werden, ohne körperlichen Schmerz oder doch ohne in dem Maße zu leiden, wie man gewöhnlich glaubt, in die Ewigkeit hinübergehen, so scheint eine gleiche Annahme berechtigt zu sein bei denjenigen, die eines natürlichen Todes sterben. Es ist dies die bei weitem überwiegende Mehrheit, da nach statistischen Feststellungen kaum 4 v. H. aller Sterblichen auf ge-

walksame Weise ihr Leben verlieren. Einem rein natürlichen Todes, an Lebens- oder Altersschwäche, stirbt aber von den übrigen 98 v. H. nur ein kleiner Bruchteil; die meisten Menschen sind vor dem Tode einer kürzeren oder längeren Krankheit, häufig einer langwierigen und schmerzhaften Krankheit ausgesetzt. Nun kann es kaum einem Zweifel unterliegen, daß diejenigen, die an Alters- oder Lebensschwäche sterben, sanft und schmerzlos in die Arme des Todes gleiten. Ihr Leben erlischt wie ein Licht, dessen Docht der Nährstoff entzogen ist. Oder es fällt wie ein Blatt, das, vom Nachtfrost tödlich getroffen, die Hand des Morgenwindes leise abstreift vom mütterlichen Stamme. Aber auch an die Kranken, die lange und qualvolle Leiden auszustehen hatten, tritt der Tod meist sanft als freundlicher Erlöser heran. „Hätte ich nur die Kraft, eine Feder zu halten“, murmelte B. Hunter wenige Augenblicke vor seinem Tode, „so wollte ich sie benutzen, um auszudrücken, wie leicht und gut es ist, zu sterben.“ Und nur wenigen Kranken ist es, wie Hunter, vergönnt, bei klarem Bewußtsein zu sterben. Meist löst die gütige Natur in den letzten Minuten, ja oft schon Stunden und Tage vor dem Tode, das Licht des Bewußtseins und Empfindens aus. Oder sie täuscht, nicht minder gütig und erbarmungsvoll, durch einen, wenn man so sagen darf, chemischen Prozeß den Kranken über den Ernst seines Zustandes hinweg.

Allgemein bekannt ist die Tatsache, daß Kranke, die an der Lungenschwindsucht leiden, gerade in den höchsten Stadien ihrer Krankheit sich eines Wohlbefindens zu erfreuen scheinen, durch das ihre Umgebung und sie selbst meistens über den Ernst ihres Zustandes getäuscht werden. Nur der Arzt weiß, daß die frohen Hoffnungen, die der Kranke hegt, sich nie erfüllen werden: ja, die Zuversicht, mit der der Kranke auf seine alsbaldige Genesung rechnet, ist dem Arzte geradezu ein sicheres Zeichen, daß das Leben jenes nur noch nach Stunden zählt. Denn es ist ihm wohl bekannt, worauf das anscheinende Wohlbefinden des Kranken beruht. Durch die herabgesetzte Atmungstätigkeit wird der Gasaustausch vermindert, und in dem Maße, in dem dem Gehirn der Sauerstoff entzogen wird, wird es mit Kohlenensäure überladen. In Verbindung hiermit aber steht eine Herabsetzung der Erregbarkeit der Nervenzellen, infolge deren der Kranke nicht mehr zum Bewußtsein der Atemnot und der dadurch hervorgerufenen Schmerzen kommt. Ähnlich verhält es sich bei vielen chronischen Krankheiten des Herzens und anderer Organe.

Bei akuten, mit Fieber verbundenen Krankheiten wieder wird, je nach der Höhe der Körpertemperatur, das Bewußtsein mehr oder weniger getrübt. Diese Trübung findet ihren Ausdruck in Fieberphantasien, die wohl für den am Krankenbette des Delirierenden etwas Beängstigendes haben, in dem Kranken selbst aber ein Schmerzgefühl gar nicht aufkommen lassen. Auch bei diesen Krankheiten also, mögen sie nun auf Infektion oder auf Erkältung zurückzuführen sein, sorgt die Natur dafür, daß der Kranke nicht zur Erkenntnis seines Zustandes gelangt, und führt ihn sanft und schmerzlos hinüber in die Ewigkeit.

Der Empfindung, daß der Tod nicht als strafender Rächer, sondern als wohlthuerender Freund und Erlöser den Menschen abruf in sein dunkles Reich, hat auch die Kunst Ausdruck gegeben, die ihn bald als Zwillingbruder des Schlafes, bald als fröhlichen Piedler, bald als majestätischen Herrscher, immer aber bar jedes Schreckens und Grauens dargestellt hat. Daß sie aber mit dieser Auffassung das Richtige getroffen hat, das beweisen nicht nur die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung, sondern es spricht dafür auch der ruhige, friedliche Ausdruck, der sich fast ausnahmslos nach dem Eintritt des Todes über das Antlitz des Verschiedenen breitet.

## Der erste Ball.

Von Georg Paulsen.

[Nachdruck verboten.]

Einstmals, ja einstmals! Ja, was könnte man nicht alles ausführen, wenn man das „Früher“ mit dem „Heute“ vergleicht? Hausdöchterchen's erster Ball, was war das einst für ein Ereignis, und in der Sache war kein so großer Unterschied, mochte es sich nun um Geheimrats Hedwig oder um Bäckermeisters Luise handeln. Das ganze Haus und noch ein paar Nebenbäufer dazu nahmen an dem großen Abend innigsten Anteil, und zum mindesten alle weiblichen Wesen auf hundert Schritte rechts und links und darüber hinaus kamen herzutrippeln, um die liebliche Fee zu bewundern. Bei Geheimrats war es natürlich alles hoch, hoch, nach oben hinaus, gesellschaftlich, wie in der äußeren Erscheinung, bei Bäckermeisters herrschte die ganze bürgerliche Behaglichkeit, aber Triumph und Freude waren die gleichen. Und hatten Hedwig oder Luise eifrig getanzet, hatte man ein reges Interesse eines netten jungen Herrn für das Töchterlein empfunden, dann kam eine Extra-Benugnung hinterher. Denn vor allem galt der Satz: „Jung gefreit, hat niemand gereut!“ Der war von Alters her überliefert, dabei blieb es.

Heute ist die harmlose Freude nicht mehr so groß, und die nachbarliche Teilnahme auch nicht. Denn der erste Ball ist schon viel früher, wie einst, der fällt in die Tanzstunde. Und die jungen Damen sind vorgeschritten in der Welten Lauf und Welten Weisheit, das „Jung gefreit“ dünkt durchaus nicht immer mehr als Gipsel irdischer Seligkeit. Und wo man denkt, da sagt man selten; es braucht nicht jeder zu wissen, was man möchte! Und dann ist's auch mit den „Partien“ nicht mehr so leicht, wie einst. Fünfhundert Taler Jahresinkommen war einst ein großes Stück in einer Zeit, wo ein schlichtes Sofa in der Bürgerfamilie noch ehrfürchtswoll bewundert wurde, vor allem aber die Solidität sich überall in der guten Stube niedergelassen hatte. Auch heute ist sie ja noch lange nicht aus dem

Salon hinaus, aber sie kostet ein ganz anderes Stück Geld.

Das Mädchen heiratet! Das war damals eine Selbstverständlichkeit. Staats- und Privatbeamtinnen gab es blutwenig, die Tochter blieb zu Haus und half wader in Wirtschaft und beim Leinenschrank, bis sie vom Schwiegerohn zum Altar geleitet wurde. Und das war doch spätestens in zwei Jahren nach dem ersten Ball eine Tatsache. Wurden etwa im siebzehnten Jahre die ersten festlichen Ballschuhe angezogen, war im neunzehnten die Hochzeit. Darauf kam der damals einzig bekannte Sport der eigenen Wirtschaft.

Heute haben wir, wie leider schon gesagt, ein gutes Stück vom einstigen rechten Sich-Freuen verloren. Wir haben alles viel reicher, luxuriöser, vornehmer, nobler, aber das wird alles als mehr oder weniger selbstverständlich angesehen, das gehört eben dazu. Heute werden auch „Ansprüche“ gestellt, ein Wort, das auch erst in neuester Zeit dem deutschen Sprachschatz in diesem Sinn einverleibt ist. Und so kann ein harmlos-lustiges junges Mädchen, das heute von seinem bevorstehenden ersten Balle plaudert, leicht von einer welt- und gesellschaftserfahrenen Freundin hören: „Was, jetzt erst? Ich habe schon mein drittes Paar Ballschuhe.“ Die Welt dreht sich scheinbar schneller, und wir tun es mit.

## Vom Bär und Bienehen.

Die Geschichte einer Jugendliebe. Von Fritz Stowronnet.

(6. Fortsetzung.)

Auf dem Rückweg fragte Hans, wer ihm das prächtige Cerevis gestiftet hätte. Die Brüder antworteten wie aus einem Munde: „Ezcha!“ Er hätte eigentlich nicht zu fragen brauchen, denn er fühlte es.

Frau Förster hatte gleich nach der Abfahrt ihres Mannes den Frühstückstisch gerüstet. Wenn Hans wirklich dispensiert wurde, gab's eine große Gesellschaft von Gratulanten. Dann ging sie zur Stiebtreppe hinauf und setzte sich mit einem Stricktrumpf ans Fenster. Doch bald sanken ihr die fleißigen Hände in den Schoß. Gedanken kamen und gingen. Jetzt kam ein Wagen in schnellem Trab herab. Deutlich sah sie die rote Kutsche und die Albertulise im Sonnenschein leuchten. Mühsam stieg sie die Treppe hinunter; die freudige Erregung war ihr, wie man sozusagen pflegt, in die Beine gefahren. Da rasselte auch schon der Wagen heran. Mit einem Satz sprang Hans ab und fiel der Mutter um den Hals. Als der erste Freudensturm verhaucht war, sah er sich um. Er vermisse Ezcha. Weshalb war sie nicht da? Fremde Menschen hatten sich um ihn gekümmert, waren gekommen, um an seiner Freude teilzunehmen, und sie fand nicht soviel Zeit, ihn zu begrüßen.

Und als er den beglückwünschenden Dorfbewohnern die Ansprache des Schulrats zum fünften oder sechsten Male wiederholt, schlich er davon, trotz durch die Jaunliche und trat ohne anzuklopfen in das kleine Stübchen, das Ezcha mit ihrer Tante bewohnte. Sie stand mitten im Zimmer — hatte sich eben das weiße Kleidchen vom Schulfest angezogen und band sich gerade die blaue Schärpe um. Wortlos breitete er die Arme aus — wortlos slog sie ihm um den Hals und küßte ihn. Er hielt sie fest umschlungen und küßte sie wieder und immer wieder.

„Meine Ezcha, mein Bienehen!“ Und wieder bedeckte er ihren Mund, ihr Gesicht, ihr Haar mit stürmischen Küßchen. „Mein geliebtes Herz, für dich habe ich gearbeitet, für dich trage ich die Ehrenzeichen.“

Jetzt kam Tante Zettchen mühsam herangehumpelt, um ihm einen Albertus anzusetzen. Er zog sie mit in die Umarmung. „Tantchen, du wirst nichts ausplaudern, nicht wahr? Das ist hier nämlich eine kleine Verlobung, aber so ganz unter uns! Jetzt habe ich erfüllt, was die Eltern von mir verlangen. Jetzt darf ich mir selbst mein Schicksal schaffen. In zwei, drei Jahren bin ich so weit, daß ich mir Bienehen holen kann.“ Ezcha, geliebtes Herz, willst du so lange auf mich warten? Wirst du mir treu bleiben?“

Sie schmiegte sich wortlos an seine Brust. Die Tränen perlten ihr aus den Augen. Hans küßte sie weg. „Du bist ein schreckliches Frauzimmer — unpünktlich im höchsten Grade.“

„Entschuldige Hans — es fiel mir erst im letzten Augenblick ein, das Kleid anzuziehen. — Ich glaube nämlich — Hand aufs Herz — Hans, du hast es mir geschenkt. Und die zwei Klaffer Sproß damals...“

Er verschloß ihr den Mund mit einem Kuß. „Ich kann nicht lügen, Ezcha — ja — ich habe mir die Freude gemacht. Dafür hast du mir das prächtige Cerevis gestiftet, wir sind also quitt.“ Er zog sie zum Sofa und legte ihren Kopf an seine Brust. „Nun wollen wir von etwas wichtigeren Dingen sprechen, von unserer Zukunft. Ich fahre jetzt nach Königsberg und lasse mich immatriculieren. Und das sage ich dir gleich, Ezcha: ausstagen werde ich nicht, weder bei den Körper noch bei den Bugen, aber fechten will ich. Das muß ich kennen lernen, den Spieß will ich ein paar Mal schwingen — ich will sehen, was ich auf der Penne gelernt habe.“

„Du willst dir wohl einen Renommierschmiss holen?“

„Rein, mein Herz, mit der Bude pariere ich nicht. Mich reizt es nur, zu erfahren, was an der ganzen Sache dran ist. Und ein Semester will ich mich als Student fühlen. Das kannst du mir nicht verdenken. Aber dann werde ich ernsthaft für unsere Zukunft arbeiten. Ich fühle die Kraft in mir, daß ich in zwei Jahren mit einer Behörde oder in einem großen Kaufhause. Das Stenographieren soll mir dabei helfen.“

Hastig entwand sich Ezcha seinen Armen. „Du willst das Studieren aufgeben?“

„Jawohl, mein Fräulein! Haben Sie etwas dagegen?“

„O ja, Hans! Wenn du es meinetwillen tun willst, geschieht es gegen meinen Willen.“

„Ezcha hat recht“, warf Tante Zettchen ein, die mit freudestrahlendem Gesicht dabei saß. „Ihr seid beide noch so jung, daß ihr ruhig noch einige Jahre warten könnt. Wenn ihr mit 26, 27 Jahren heiratet. Das Leben ist so...“

„Das sagst du so in deinem jugendlichen Leichtsinne, Tante Zettchen! Weißt du auch, was das bedeutet, daß wir sieben, acht Jahre warten sollen? — Denn wenn ich studiere, werde ich nur Philologe. — Im zehnten Semester Examen, dann Probejahr — dann Hilfslehrer. — Nein — das dauert mir zu lange. Ezcha, ich fühle die Kraft in mir, weitaus früher eine Stellung zu erringen, die uns sorgenlos ernährt.“

„Dann sind wir geschiedene Leute, Hans. Ich will nicht die Kette an deinem Bein sein. Du hast so hohe Gaben mitbekommen, daß du eine Sünde begehen würdest, wenn du nicht nach dem Höchsten streben wollest, nach dem Höchsten, was dir erreichbar ist! Ich habe dich lieb — seit Jahren denke ich keinen Gedanken, der dir nicht gehört — aber nie werde ich vergessen, was ich deinen Eltern schuldig bin. — Soll ich die Hoffnungen zerstören, die sie an dich knüpfen? Nein, Hans! Ich werde warten und mich an deinen Erfolgen freuen. — Und noch eins: Du kommst in neue Verhältnisse, du lernst andere Menschen kennen. Deine Ansichten, deine Neigungen können sich ändern.“

„Niemals!“

„Daß mich gütredet! Ich will dir nur sagen, daß du deine Ezcha immer finden wirst, wenn du willst. Aber wir wollen es als Geheimnis bewahren. Auch vor deinen Eltern, um sie nicht zu beunruhigen. — Und wenn du in Königsberg in deiner Bude über den Büchern sitzt, kannst du daran denken, daß ich jederzeit in Gedanken bei dir bin. Vielleicht helfen sie dir dabei.“

Sie schlang ihre Arme um seinen Hals und zog seinen Vordenkopf zu sich herab. „Du Lieber, du Güter! Wie bin ich stolz auf dich und deine Liebe! — Bejinnst du dich noch, wie du vor drei Jahren auf dem Heimweg vom Schulfest vor dich hin murmeltest: Vielleicht wirst du noch mal meine Squaw?“

Acht Tage nach Ostern fuhr Hans zur Universität ab. Der Vater hatte einen Mastochsen verkauft, der eigens für diesen Zweck erzogen und fett gemacht worden war. Mit dem Erlös dafür und der geheimen mütterlichen Beihilfe konnte Hans die Kosten der Immatrikulation decken, Kollegien belegen u. mindestens noch zwei Monate seinen Unterhalt bestreiten. Darüber hinaus machte er sich keine Sorgen. Er war mit vorzüglichen Empfehlungsschreiben an die Direktoren der Königsberger Gymnasien ausgerüstet, ein ansehnliches Stipendium, das die Freimaurerloge zu vergeben hatte, war ihm gewiß, weil er von einem der Stifter in gerader Linie abstammte. Er konnte also das studentische Leben, wenn auch mit Mäßen, ruhig genießen.

Kurz vor der Abreise bat er die Mutter unter vier Augen, über Ezcha zu wachen, wie über eine Tochter.

„Das will ich tun, mein Sohn“, erwiderte sie, „denn sie ist mir lieb wie eine Tochter. Ich weiß es längst, daß ihr Euch gut seid, und ich habe mich im stillen darüber gefreut. Aber du bist noch viel zu jung, um dich jetzt schon binden zu können. Du hast noch viele Jahre vor dir, bis dein Beruf dir Brot bringen wird. Deshalb wäre es auch unrecht, das Mädchen durch ein Verlöbniß an dich zu fesseln. Sie soll ihre schönsten Jugendjahre an eine ziemlich unsichere Hoffnung wagen — ja wohl, mein Sohn, auch die stärkste Reigung ist wandelbar —, während sie inzwischen vielleicht eine gute Partie machen könnte. Für Ezcha wäre das doppelt zu wünschen, denn wenn Tante Zettchen die Augen schließt, steht sie mutterseelenallein in der Welt.“

„Mutter, du gibst mir freundliche Worte und bist doch im Grunde gegen unsere Liebe.“

„Rein, mein Sohn, denn ich hoffe, daß sie dich vor Abwegen bewahren und zu fleißiger Arbeit anspornen wird.“

Eine Woche nach seiner Abreise kam Gustav Säger, der fleißige Klavierspieler, zu seiner Schwester, die an den Torfmeister Reiner verheiratet war, zu Besuch. Ein stiller, lieber Mensch, der sich unter den größten Entbehrungen durchgerungen hatte. Jetzt hatte er seine Wiederholungsprüfung mit Glanz bestanden und die erste Lehrerstelle in Baraunen erhalten. Er stellte sich bei den Familien des Dorfes, die ihn von klein auf kannten, in seiner neuen Würde vor. Auch bei Tante Zettchen trat er ein, erzählte, wie es ihm so lange gegangen war, und meinte zum Schluß ganz ernsthaft, er müsse jetzt bald heiraten.

Rekend fragte Ezcha, ob er denn schon eine Braut habe. Er wurde rot und erwiderte verlegen, er sei eben dabei, sich eine zu suchen. Nach einer Weile fing er an, sein Einkommen darzulegen und schließlich machte er in wohlgefügten Worten, die er wohl vorher einstudiert hatte, Ezcha einen regelrechten Heiratsantrag.

Jetzt wurde auch Ezcha verlegen. Sie hatte sofort gefühlt, daß er ihr zuwenig kam, aber sie hatte nicht erwartet, daß er so schnell auf sein Ziel losgehen würde. Der junge Mann merkte ihre Verlegenheit. Er erhob sich.

„Mein Antrag hat dich überrascht, wie ich sehe. Ich will dich nicht drängen. Du weißt, was ich dir biete: eine kleine aber gesicherte Existenz, ein treues Herz. — Ueberleg dir's, ich komme in den nächsten Tagen, mir Antwort holen.“

„Rein, Gustav, ich will es dir schon heute sagen. Dein Antrag ehrt mich, aber ich kann ihn nicht annehmen. Ich...“ sie hielt einen Augenblick ein, dann fuhr sie ruhiger fort: „Ich kann Tante nicht verlassen. Sie ist krank und gebrechlich und bedarf meiner Pflege.“

„Das ist doch kein Grund, Ezcha. Tante Zettchen kann mit dir kommen, sie hat Raum genug bei uns, und ich will sie halten wie meine Mutter.“

„Du bist ein guter Mensch, Gustav, das weiß ich. Deshalb ist es mir so peinlich, daß ich dir den Schmerz bereiten soll, nein zu sagen. Aber ich kann wirklich



# Tapeten

von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres.

**Leder-, Seiden-, Cretonne-Tapeten,**  
deutsche, französische, engl. u. amerik. Fabrikate.

**Billigster Gelegenheitskauf:**  
Vorjährige Tapeten u. Rester mit **30-50% Rabatt.**  
**Tekko - Salubra - Lincrusta,**  
eleganteste und dauerhafteste Wandbekleidung.  
**Gummitischdecken - Wachsbarchent.**

Sonntags geöffnet  
2-4 Uhr.  
**Freymann & Rönnau.**  
Annaberg.  
Muster-  
sendung  
franko.

## Süßes echte Knöterich-Caramellen

gegen **Lungenkatarrh, Verschleimung, rauhen Hals, Keuchhusten,** für Kinder und alle Personen unentbehrlich. Bester Schutz gegen Erkältung des Halses etc. à Paket 25 Pf. allein bei: **H. Lohmann, Drog., Emil Eberlein, Colonn.**

Ein gediegenes, wohlklingendes, dauerhaftes

## Pianino

ist Familienverhältnisse halber preiswert zu verkaufen. Offerten erbeten unter **B. D. 20** a. d. Exp. d. Ztg.

## Stube, Küche und Kammer

nebst Zubehör, hat sofort oder später zu vermieten **Paul Haas, Windischweg 22.**



Das Wort **Kaffee** allein besagt nicht viel, in Verbindung mit dem Namen **Poetsch** verbürgt es vorzüglichste Qualität des Produktes!

## Poetsch-Kaffee

in  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{1}$  Pfund Original-Packung zu **100-120-140-160-180-200 Pf.** das Pfd. (jedes Paket trägt den Aufdruck: **Richard Poetsch, Hoflieferant, Leipzig, Grosskaffee-Rösterei,** prämiert mit dem Staatspreis) ist stets frisch erhältlich bei:

**A. Glaunecchini, Kolonialw., Max Steinbach, Delikat.**

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das **Waschmittel** der **Zukunft!**

Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!

Garantiert chlorfrei und unschädlich. Millionenfach erprobt!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Druck und Verlag des Amts- und Anzeigeblasses.

Broschüren, Formulare, Preis-Kurante, Tabellen, Statuten, Kataloge, Avisa, Zirkulare, Rechnungen, Fakturen, Mitteilungen, Lieferscheine, Adress-, Visiten- und Einladungskarten, Wein- und Speisekarten, Mitgliedskarten.

## Emil Hannebohn

### Buch- und Accidenz-Druckerei

Eibenstock, Breitestr. 8.

Fernsprecher Nr. 210.

Fernsprecher Nr. 210.

Verlobungs- u. Hochzeitsbriefe u. -Karten, Hochzeits-Zeitungen, Todesanzeigen mit Trauerrand, Dankbriefe, Programme, Tafellieder, Textbücher, Briefköpfe, Kuverts, Postkarten, Mitgliederverzeichnisse, Plakate u. s. w.

Anfertigung aller Druckarbeiten in Schwarz- und Buntdruck

bei sauberster Ausführung zu soliden Preisen.

## Innerhalb 3 Wochen

durch uns abgeschlossene Verkäufe u. Beteiligungen! Viele u. erstklassige Referenzen!

Für gute, nachweisbar rentable Fabrik-, Engros- u. Ladengeschäfte, sowie Grundstücke, Güter etc. haben wir sofort noch

## Käufer und Teilhaber.

Kostenfreier Nachweis nur solider Objekte in jeder Preislage u. Branche über ganz Deutschland.

Fischer & Kuhnert, Leipzig.

## Gleichenentrante

trockene, nasse Schuppenflechten und das so unerträgliche „Sautjucken“ heile unter Garantie (ohne Berufs-Störung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Auf das Herstellungsverfahren wurde mir **Deutsches Reichspatent** Nr. 136 323 erteilt. **R. Groppler, St. Maria-Drogerie, Charlottenburg, Kantstraße 97.**

## Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.

**A. Hoesck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.**

## Keinen Husten

mehr bekommt man nach dem Gebrauch von **Waltsgott's vorzüglich wirkenden Eucalyptusbombons.** Allein echt in P. à 25 u. 50 Pf. bei **E. Eberlein.**

## Eine halbe Stage

3 Zimmer mit Zubehör, pr. 1. April zu vermieten. **Forststr. 1.**

## Dringend empfehlenswert

zum sofortigen Gebrauch ist der seit 41 Jahren rühmlichst bekannte

## Rheinische Trauben-Brust-Honig

des gerichtlich anerkannten Erfinders **W. S. Zidenheimer** in Mainz allen denjenigen aufs wärmste anzuraten, welche von **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustschmerzen, Lungenbeschwerden, Keuch- u. Stichhusten** etc. befallen sind. Dieses hochlöstliche, leicht verdauliche Präparat (ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben) braucht nur in geringen Gaben genommen zu werden. Kosten ganz minimal. — Als rein diätetisches Genuss-, Nähr- und Kraftmittel nimmt der auch ärztlich empfohlene rheinische Trauben-Brust-Honig unter allen ähnlichen Präparaten den ersten Rang ein und ist deshalb auch Kindern zur Kräftigung, ebenso Refonvaleszenten etc. zu empfehlen. à Flasche 1, 1 $\frac{1}{2}$  u. 3 Mk. in Eibenstock bei

**Emil Hannebohn.**

Von grossem Nutzen für Jedermann sind

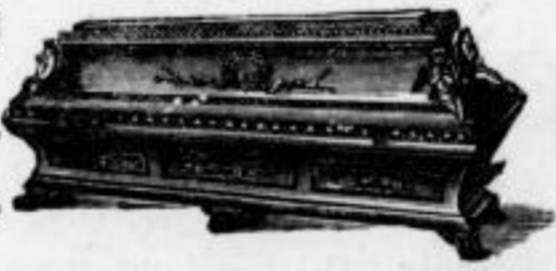


in Würfeln zu 10 Pf. für 2 Teller Suppe. In kürzester Zeit und nur mit Wasser zuzubereiten. Stets frisch und in den verschiedensten Sorten bestens empfohlen von **Robert Wendler, Kolonialw., Langestr. 16.**

## Metall-, Pfosten- und Eichenholzjärge

in allen Größen und Preislagen stets vorrätig.

**Emil Unger,**  
Tischlermeister,  
Poststraße 18.



**Brauner Jagdhund** zugelassen. Abzuholen **Weststraße 5, II.**

## Elfenbein-Seife

Marke „Elefant“ für Wäsche und Hausbedarf überall beliebt, ist in fast jedem besseren Kolonialw., Seifen- und Drogengeschäft käuflich.



Alleinige Fabrikanten: **Günther & Haussner-Chemnitz.**

## Liebling-

Seife aller Damen ist die allein echte **Siedenküper-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Raddeul. Denn diese erzeugt ein jartes reines Gesicht, regt jugendl. Aussehen, weiße sammet. Haut u. blendend schönen Teint. à St. 50 Pf. bei: **Apotheker Wiss.**

## Eine gute $\frac{1}{4}$ Stieckmaschine

ist veränderungshalber zu verkaufen. **Zschorn, Oberdorf 119.**

## Eine gutgeh. 2sch $\frac{1}{2}$ Boigtische Stieckmaschine

ist sofort billig zu verkaufen. Käufer kann eventuell auch Arbeit erhalten. Offerten unter **M. H.** an die Exp. d. Bl.

**Patentanwalt Sack-Leipzig**  
Besorgung und Verwertung.

## 1 Flug Tauben

zu verkaufen. **Ernst Unger, Schönheide, Obere Str. 441.**

## Der Laden

in meinem Hause, bis jetzt Filiale des Herrn **Gotthold Reichner**, ist zu vermieten. **Apotheker Wiss.**

## Anfrage!

Sollte es nicht möglich sein, für nächsten Winter eine **günstigere Mischelbahn**, welche weniger gefährlich ist als die im **Graupnergrund**, zu beschaffen? Mehrere verunglückte **Kuscher.**

## Husten

Heiserkeit, Katarrh, Keuchhusten beseitigt. **Kaiser's Brust-Caramellen.** 5500 not. begl. Zeugn. bew. den sich. Erfolg. Pak. 25 Pf., Dose 50 Pf. Kaiser's Brust-Extrakt, Flasche 90 Pf. Zu haben bei:

H. Lohmann	in Eibenstock,
Herrn. Pöhlend	" "
G. Emil Tittel	" "
Carl Müller	" Carlfeld.

## Snape & Wärt's Eucalyptus-Bonbons

Bestes Dufteumittel der Welt. **Schnymark Zwillinge** Paket 30 Pf.

bei **G. Bendel Bwe., S. Lohmann.**

## Hilfe b. Blutst. Nimm

Hamburg, Rengelftr. 40.

## Die öffentl. Vorbildersammlung

der hiesigen Zweigabteilung der Ag. Kunstschule Flauen  
ist geöffnet:  
10-12 Uhr vorm. tägl. an den Wochentagen.  
9-7 abends Dienstage.  
11-1 vormittags Sonntags.